



Theater



Kontakte

A theater scene featuring two large, stylized faces with open mouths, appearing to be shouting or singing. The faces are pink and have large, expressive eyes.

Liebfrauenschule Berufskolleg des Bistums Münster - Weseler Straße 15 - 47608 Geldern



„Alles nur Theater oder ...?“

Liebe Schüler, Eltern, Kollegen – liebe Theaterfreunde,

Sie halten gerade einige Facetten des Theaters an unserer Schule in Ihren Händen. Es sind Berichte und Geschichten von und über Schauspiel an Schulen. Jede dieser „Theatergeschichten“ zeigt Momentaufnahmen von dem, was Schultheater alles sein kann, sein will, für einige Beteiligte gewesen ist oder ihnen immer noch bedeutet.

Hinter dem Schlagwort „Schultheater“ verbirgt sich ein Teil des Schullebens, der zwar dazu gehört (ein- bis zweimal pro Jahr versuchen wir Sie zu Theateraufführungen in unsere Aula zu locken), aber dennoch ganz anderen (Spiel-)Regeln folgt als der „normale“ Unterricht. Und genau darin liegen sein Reiz und seine Stärken, aber auch seine Grenzen.

Schultheater bietet die Möglichkeit, sich nicht nur rational mit einer Sache intensiv zu beschäftigen, sondern gibt auch den Gefühlen eine Chance, führt viele Beteiligte oftmals an ihre persönlichen Grenzen, bietet ihnen dafür aber die Möglichkeit auch neue Dimensionen an sich zu entdecken und zu entfalten.

Theater, ob in der Schule oder auf einer professionellen Bühne, lebt ganz wesentlich von der Hingabe und Leidenschaft der Spieler. Egal, ob ausgebildete Schauspieler oder spielende Schüler: Begeisterung, Engagement, Ideen, Kreativität und Persönlichkeit derjenigen, die miteinander Text zum Leben erwecken, ist die unverzichtbare Voraussetzung jeder gelungenen Aufführung.

Bei vielen von denen, die einmal den mühsamen und arbeitsreichen Weg von der ersten Probe bis zur Premiere mitgegangen sind und diesen mitgetragen haben, weckt das Spiel auf der Bühne eine „Liebe zum Theater“, die häufig weit über die Schulzeit hinausreicht und manchmal sogar den weiteren beruflichen Werdegang bestimmt.

Mag man auch manchmal neidisch auf die technischen oder künstlerischen Möglichkeiten der großen Bühnen blicken, der Anspruch all der Zuschauer, die in den vergangenen Jahren den Weg in unsere Aula gefunden haben, zeigt, dass Schultheater Menschen genauso begeistern, zum Lachen und Weinen oder zum Nachdenken bewegen kann wie das „Profi-Theater“. Und für alle, die hier auf der Bühne standen und stehen, gibt es nichts Schöneres als den Applaus nach der ersten Aufführung, wenn sich ehrlich und ohne Maske zeigt, ob all die Arbeit, all die Gedanken und all das Herzblut diejenigen erreicht hat, für die das Spiel gemacht ist – unsere Zuschauer. Denn in diesem Punkt sind Schul- und Profitheater sich einig: Ohne Zuschauer wäre wirklich alles „nur Theater“.

All das hat für mich in den letzten zehn Jahren die Arbeit an Schultheaterproduktionen so erfüllend und erstrebenswert gemacht und hält die „Lust“ auf noch mehr Theater an unserer Schule weiter lebendig. Es macht schlichtweg „Spaß“, mit Schülern verschiedener Bildungsgänge gemeinsam an einer Produktion zu arbeiten und sich von dem, was jeder einzelne in den Arbeitsprozess einbringt, inspirieren und anstecken zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie sich von den folgenden Theatergeschichten in die Welt des Schultheaters entführen lassen und „Lust“ bekommen, sich auf oder vor der Bühne dem Theater an unserer Schule zu öffnen,

Ihr

Guido Niermann



Aus dem Inhalt

Im Fokus: Theater an der LFS

„Alles nur Theater oder ...?“	1
Produktionen an unserer Schule	4
1700 Zuschauer sahen „Jim Knopf“.	5
Agathie Christies „Mausefalle“	7
Sandra Maghs: Erinnerungen an acht Jahre Theaterarbeit an der LFS	9
„Sechs Personen suchen einen Autor“	12
Benedikt Negro (Abi 98): Las Vegas ist heute sein künstlerisches Zuhause.	15
Das Pan-Theater war bei uns zu Gast	18
„Die daktiker“ kommen	19

Personen Privates Persönliches

Inga van Endern: Die Weltmeisterin im Einradfahren ist eine von uns.	20
Neue Kollegen und Kolleginnen	22
Karin van Bonn	22
Bernd Horstmann	23
Elisabeth Streck	23
Ulrike Heintze	24
Andreas Mäteling	24
Unser Kollegium und alle Mitarbeiter: Seit wann sind sie an der LFS?	25
Glückwunsch: Zweites Staatsexamen bestanden	26
Norbert Killewald: Unser ehemaliger Schüler ist nun Mitglied im Landtag NRW.	27
Jan Nehring: Impressionen aus Tansania	29

Unser Schulleben: mehr als bloßer Unterricht

Die Schulchronik im Telegrammstil	31
Erfahrungen vom Weltjugendtag 2005	36
Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl	38
Prominente Gäste in der Liebfrauenschule	40
Großer Andrang beim ToT	41
Umfrage zum Tot: Schüler und Lehrer erhielten gute Noten.	44
Flotte Rhythmen beim adventlichen Singen	45
Wie sieht unser Mittelbau nach den Sommerferien aus?	46

1

Im Focus dieses Mal: Theater an der LFS. Wir geben einen Einblick in das,



was auf, aber vor den Aufführungen auch hinter der Bühne passierte. Zu lesen ist,



welche Stücke in den letzten Jahren präsentiert wurden. Und wir führen ein Interview mit Benedikt Negro, der 1998 bei uns sein Abi machte und nun eine Hauptrolle in Las Vegas innehat.

20



Stolz darf eine Schule sein, wenn sie eine Weltmeisterin in den eigenen Reihen hat. „Unsere“ Weltmeisterin heißt Inga van Endern und sie ist Champion im Einradfahren. Mehr

dazu in dem Exklusivinterview.

27

Von der Schulbank an der Liebfrauenschule ins Düsseldorfer Parlament: Wir sprachen mit Norbert Killewald, der seit 2005 Mitglied des Landtages ist.



38

„Schüler fragen – Politiker antworten!“ Wenige Tage vor der Bundestagswahl standen die 5 Direktkandidaten aus unserem Kreis den Schülern Rede und Antwort.

41

Die ganze Liebfrauenschule war auf den Beinen – und so wurde der Tag der Offenen Tür ein richtiger Erfolg. Ein umfangreicher Flyer gab Einblick in die große Vielfalt der Angebote. Einen kleinen Teil des großen Engagements von Schülern und Lehrern stellen wir hier vor.



46

Baumaßnahmen im Mittelbau – wir sehen es jeden Tag. Folgen wir Herrn van Essen bei einem virtuellen Rundgang durch die neu gestalteten Räumlichkeiten!

51

Es war eine besondere Studienfahrt, die die SH/O im April durchführte.

Es ging nicht zu den sonst üblichen touristischen Highlights, sondern in das noch immer vom Bürgerkrieg gezeichnete Bosnien. Mit vielen Eindrücken kehrte die SH/O heim.



59

Der Schüleraustausch mit der Partnerschule in Eindhoven bietet doch nicht mehr viel Neues – könnte man denken! Denkste! In diesem Jahr gingen die Schüler aus der AH/11 auf Tuchfühlung mit dem Staatsoberhaupt: Königin Beatrix der Niederlande.

Klasse, was Klassen machen

- 49 Die BFS/U2 besuchte das Wasserwerk.
- 50 Die SH/U probte den Umgang mit Rollstuhl und Co.
- 51 Die Studienfahrt in das „andere“ Europa: Die SH/O war in Bosnien.
- 54 Speisen wie im Mittelalter: Die FH/11E hatte zu einem Elternabend eingeladen.
- 56 „Gib Chlamydien keine Chance – Kondome schützen!“ – ein Gesundheitsprojekt der FH/12S3
- 58 Die AH/11 war zu Gast im Landtag.
- 59 Auf Tuchfühlung mit Königin Beatrix: Schüler aus der AH/11 trafen die niederländische Königin in Eindhoven.
- 61 Fast-Food: Das schnelle Essen für unterwegs (ein Projekt der AH/11E)
- 62 Mutierende Schüler an der LFS – Infektionsgefahr
- 63 Das Installationsprojekt der AH/13S
- 65 Internet-Wettbewerb der AH/13 am deutsch-französischen Tag
- 66 Das Projekt „Zauberwelten“ der FSP/O
- 68 Die integrative Disco der HEP/O
- 69 Die HP/TO gab den 6. Band der Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ heraus.

As Time Goes By: Unsere Abschlussklassen

- 72 BFS/O1 und BFS/O2
- 73 SH/O und BFS/F
- 74 FH/12S2 und FH/12S3
- 75 FH/12S4 und FH/12S5
- 76 FH/12E und AH/13E
- 77 AH/13S1 und AH/13S2
- 78 FSP/O1 und FSP/O2
- 79 HEP/O und HP/TO

- 26 Impressum

Unsere Werbepartner

- 14 Sparkasse
- 71 Buchhandlung Keuck
- 80 Druckerei Kempkens und Fronz

LFS-Schüler machen Theater

Produktionen an unserer Schule

- 1998** - Ritter Rost
- Zehn kleine Negerlein
- Die 12 Geschworenen
- 1999** - Dracula
- Ritter Rost und das Gespenst
- Der gute Mensch von Sezuan
- Hexenjagd
- 2000** - Romeo und Julia
- 2001** - Sommernachtstraum
- 2002** - Die Dreigroschenoper
- 2003** - Dschungelbuch
- Chaos im Märchenland
- 2004** - Jeanne d'Arc
- Cyrano von Bergerac
- norway today
- 2005** - Pippi Langstrumpf
- Sechs Personen suchen einen Autor
- Die Mausefalle
- 2006** - Jim Knopf und
Lukas der Lokomotivführer
- Der Besuch der alten Dame



In einem Projekt probten zwei Wochen lang angehende Erzieher
das Theaterstück „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“.

1700 (!!!) Zuschauer waren begeistert



Rhythmisches Klatschen am Ende, lautstarkes Singen von „Eine Insel mit zwei Bergen“ und ganz viele strahlende Kinderaugen: Die Reaktionen am Ende der sechs Aufführungen von Michael Endes „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ waren immer die gleichen, als die Studierenden unserer Fachschule für Sozialpädagogik das Finale anstimmten und zum Mitsingen motivierten. Nicht weniger als 1700 Zuschauer, vornehmlich im Kindergarten- und Grundschulalter, verfolgten mit zum Teil bangem Blick und roten Wangen die spannenden Abenteuer von Lukas, dem Lokomotivführer, seinem kecken Freund Jim Knopf und der alten Dampflok Emma.

Von Lummerland nach China hatte es die Freunde verschlagen, wo des Kaisers bildhübsche Prinzessin Lisi vom bösen Drachen Frau Mahlzahn entführt worden war. Wer sie befreien würde, so der sich sorgende Kaiser, sollte sie zur Frau haben. Dass das aber ein derart Nerven strapazierendes Unterfangen werden würde, konnten der gutmütige Lukas und sein quirliger Freund Jim Knopf nicht erahnen. Immerforsch und stets unverzagt stellten sie sich mit frischem Mut den immer neuen Bewährungsproben: dem bitterbösen Herrn Pipapo, der sie gefangen nehmen wollte, dem Scheinriesen Tur Tur, mit dem sie schließlich gesellig einen Tee tranken, und dem zweiköpfigen Halbdrachen Nepomuk, dessen Vulkan sie reparierten, so dass er nur so dampfte und Feuer spie. Und auch die letzte Mutprobe meisterten sie mit Bravour: Mit Emmas Unterstützung erlegten sie den giftig fauchenden Drachen Frau Mahlzahn, der in der Drachenstadt das unangefochtene Kommando hatte.





Keine Mühen hatten die angehenden Erzieher gescheut, um unter der Regie ihrer Mitschülerin Ursula Leenders kindgerecht die Geschichte von Michael Ende zu inszenieren. Nur zwei Wochen hatten sie in einem fächerübergreifenden Projekt Zeit für die Vorbereitung. Während ein Teil sich in die einzelnen Rollen einfand, lange Texte einstudierte und Schritt für Schritt die Szenenabfolgen auf der Bühne einstudierte, waren andere mit der Erstellung des mit fünf verschiedenen Motiven aufwändigen Bühnenbildes beschäftigt. Vom prunkvollen Königspalast bis hin zu Kakteen und Felsgestein in der Wüste modellierten sie die Kulissen, bemalten großflächig Stoffe und zimmerten und schraubten das alte Dampfross Emma zusammen, mit dem Lukas und sein Kumpan Jim zwischen den einzelnen Szenen durch die vollbesetzte Aula dampften.

„Ich fand's cool!“, meinte Anna Gerke aus Geldern. Besonders Frau Mahlzahl hatte es der Fünfjährigen angetan. Und auch die Lehrer waren begeistert. Guido Niermann, an der Liebfrauenschule für zahlreiche Theaterprojekte verantwortlich: „Es ist enorm, was da innerhalb von nur zwei Wochen auf die Beine gestellt worden ist!“

Ewald Hülk



Schüler und Ehemalige spielten Agatha Christies „Mausefalle“

Acht kleine *Mäuselein* – wer könnte nur der *Mörder* sein?

Bittere Kälte, heftige Schneefälle, gefährliches Glatteis und unpassierbare Straßen. Ein Glück, dass die beschauliche Pension „Monkswell Manor“ eröffnet wurde, in der einige skurrile Personen Zuflucht finden. Doch keiner von ihnen ahnt, dass der Schnee in wenigen Stunden ihr kleinstes Problem sein wird: Denn der eine oder andere Bewohner ist dem Tod geweiht. Unter ihnen weilt ein Mörder, der nicht ruht, bis das letzte Mäuschen schweigt...

Dies ist der Plot des Theaterstücks „Die Mausefalle“ von Agatha Christie, das Schüler sowie Ehemalige der Liebfrauenschule Geldern in der Aula aufführten. Die Proben verliefen turbulent. In nur sechs Wochen mussten Texte einstudiert sowie Kostüme und Requisiten gefunden werden. Und damit waren erst mal die groben Arbeiten erledigt. Wichtig war das Einfinden in die Figur – wie reagiert sie, wie agiert sie? Wie die Spannung des „Thrills“ aufrechterhalten? Für Guido Niermann machte gerade diese Schwierigkeit die Faszination des Stückes aus: „Die Schauspieler waren sehr gefordert, denn alles hing in diesem Krimi von der Interaktion und Stärke der Figuren ab.“

Doch wer konnte der Mörder sein? Die sinnliche „femme fatale“ Amélie Lestranger, der leicht autistisch wirkende Pianist Christopher Wren, der treuherzige Giles Ralston, seine gutmütige Gattin Mollie, die kaltblütige Miss Casewell, die pedantische Mrs. Boyle. Oder war es vielleicht der schmierige Mann, der aus der Kälte kam? Wer von ihnen ging über Leichen?

Die Lösung dieser Fragen findet sich in der Presserezension, die Liss Steeger, freie Mitarbeiterin der Rheinischen Post, verfasste und die auf der folgenden Seite zu lesen ist.

Sandra Maghs (Abiturjahrgang 1999)



Rheinische Post, 17. Dez. 2005, Lokalausgabe Geldern:

Spannung am Weihnachtsbaum

Ehemalige Schüler der Liebfrauenschule spielten in der Aula die Krimikomödie „Die Mausefalle“. Verantwortlich für die mittlerweile 18. Produktion war einmal mehr Guido Niermann.

VON LISS STEEGER
 GELDERN. Auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ tummelten sich acht junge Talente in der Krimikomödie „Die Mausefalle“ (frei nach Agatha Christie). Normalerweise unterrichtet Guido Niermann Deutsch, Geschichte und Politik an der Liebfrauenschule, aber er ist auch für alles zuständig, was mit Literatur und Theater zu tun hat. Seit acht Jahren zeichnet er für die Inszenierung von Theaterstücken verantwortlich, jetzt kam in der Aula die 18. Produktion zur Aufführung. Während sonst die Rollen wie bei „Deutschland sucht den Superstar“ sozusagen „gecastet“ werden, hatte Niermann die Rollen mit ehemaligen Schülern besetzt. Lediglich Ursula Leenders als „femme fatale“ Amélie Lestranger (mit süßer französischer Aussprache) befindet sich derzeit in der Erzieherinnenausbildung an der Schule. „Die Mausefalle“ spielt in der heimeligen Pension „Monkswell

Manor“ in der Nähe von London, die von Giles (Niklas Roeling) und seinem Darling Mollie Ralston (Lisa Schünke) betrieben wird. Durch heftige Schneefälle ist die Pension ausgebucht, von der Außenwelt abgeschnitten und nur noch mit Skiern zu erreichen. Anfangs noch eine „kleine Oase des Friedens“ wird es von Mord im Radio zu Mord in der Pension immer unheimlicher. Ein wunderschöner Tannenbaum, angezündete Kerzen, englische Möblierung, eine Hausglocke für jeden neuen Gast und Meckie Messer als ausgewählte Hintergrundmusik sorgten für die Begeisterung der Zuschauer, die sogar in Ekstase verfielen als Matthias Palka (als schizophrener Pianist Christopher Wren) auftrat. Nicht minder beliebt muss der gut aussehende Robin Funke gewesen sein, der als „unerwarteter Gast“ Mr. Paravicini („Der Mann, der aus der Kälte kam“) über einen ausgezeichneten Akzent verfügte

und einen charmant-coolen Typen abgab. Die etwas introvertiert wirkende Leslie Casewell (Sandra Maghs) meinte „Das Leben ist das, was du daraus machst.“ Mrs. Boyle (Kerstin Kamp) war einfach nur hysterisch gegen alles und wurde Opfer. Sergeant Trotter (Benjamin Westermann) versuchte Licht ins Dunkel zu bringen und war selbst der Täter.

Lustige Dialoge und das umgeschriebene Lied „Ein Männlein steht im Walde“ brachten die Handlung voran, die im übrigen uninteressant war, weil die Inszenierung und das sich Einfinden in die unterschiedlichen Figuren perfekt dargestellt wurde. Für nur sechs Wochen Vorbereitungszeit mit Einstudieren der Texte, Ausschauen von Kostümen und Requisiten eine wahrhaft gelungene Darbietung. Prädikat: großartig. Bretter und schief hängendes Bild waren im übrigen ein Probegag.



Sandra Maghs: Erinnerungen an acht Jahre Theaterarbeit

„Theater ist Liebe. Theater ist Leidenschaft.

Und wenn sie einmal Besitz von dir ergreift,
wird sie nie wieder verschwinden.“

Es war im Sommer 1998, als das Theaterfieber mich packte. Ein neuer Lehrer hatte eine Theater-AG gegründet, die bereits in der Probearbeit für die „12 Geschworenen“ steckte. Als zwei Mädchen sich zum Ausstieg entschieden, bildete sich plötzlich eine Traube von Mädchen um mich herum, die unentwegte Überzeugungsarbeit leisteten, um mich zur Übernahme einer der freien Rollen zu bewegen. Über diese Figuren erfuhr ich herzlich wenig, abgesehen von ihren Nummern. „Die haben ja nicht mal Namen“, dachte ich mir. Doch ich wurde aufgeklärt: Nr. 4 war eine Geschäftsfrau, Nr. 9 eine alte Dame. Schließlich sagte ich zu, auch wenn ich nicht im Geringsten ahnte, worauf ich mich da einließ und welchen großen Einfluss diese Entscheidung auf mich haben sollte.

Heute ist es mir ein Rätsel, wie ich auch nur für einen kleinen Moment hatte in Erwägung ziehen können, dieses Angebot auszuschlagen. Denn Theater ist Liebe. Theater ist Leidenschaft. Und wenn sie einmal Besitz von dir ergreift, wird sie nie wieder verschwinden.

Theater spielen ist wie eine Sucht. Das bemerkte ich, als die Aufführungen der „12 Geschworenen“ vorüber waren. Und wie dankbar war ich, als Herr Niermann mir anbot, in „Dracula“ eine Nympe zu spielen. Und dass in seiner, wie ich es sah, „Profi-Gruppe“. Denn diese hatte er während seines Referendariats in Kevelaer gegründet. Sie hatten bereits einige Stücke aufgeführt. Und nun durfte ich dabei sein, mit ihnen spielen und auf der Bühne stehen. Auch wenn meine Rolle eher ein Röllchen war. Denn es ist nicht entscheidend, wie groß dein Part ist - der Arbeitsaufwand ist in mancherlei Hinsicht sogar größer, als wenn es sich um den Part des Protagonisten handelt. Das Textlernen entfällt zwar weitestgehend, aber im Fall der Nympe mussten ein Tanz choreographiert und Kostüme genäht werden. Und auf der Bühne sind es eben nicht deine Worte, die für die Authentizität deiner Darstellung sorgen, sondern die Konzentration liegt hier auf der Mimik und Gestik: Und dies kann durchaus schwieriger sein, als sich Unmengen an Text zu merken.



Die problematischste Rolle war für mich die der Mary Warren in Hexenjagd. Herr Niermann erwartete, dass ich auf der Bühne weine. Aber wie sollte ich das denn schaffen? Ich kann mich bildhaft an die Probe erinnern, in der endlich mein „Knoten platzte“: Es war bereits neun Uhr abends, alle anderen waren schon fertig, nur bei mir wollte es einfach nicht klappen. Herr Niermann erschien mir zum damaligen Zeitpunkt unbittlich. Heute weiß ich, dass er der festen Überzeugung war,



dass ich diese intensiven Gefühle auf die Bühne bringen konnte. Er wusste nur noch nicht, wie er an sie herankommt. Daher fragte er, ob es mir leichter falle in die Gefühlswelt der Figur einzutauchen, wenn er mich anschreie – und da funktionierte es. Endlich konnte ich weinen – das Problem war nur, dass ich auch eine halbe Stunde später noch nicht dazu in der Lage war, wieder aufzuhören. Meine Erinnerungen an diese Situation sind so intensiv, weil ich an meine Grenzen gehen musste. Anhand dieser Figur lernte ich, was es wirklich heißt, Gefühle nicht nur zu spielen, sondern sie wirklich zu empfinden und in einer gewissen Weise mit der Rolle zu verschmelzen.

Meine bisher wohl größte Enttäuschung des Theaterspielens ist gleichzeitig auch einer der glücklichsten Zufälle meines Lebens. Denn während des Ausspielens der Rollen für Romeo und Julia lernte ich einen für mich sehr bedeutenden Menschen kennen: Anke Wamers. Wir spielten beide für die Figur der Julia vor und sie bekam die Rolle. Meine anfängliche Niedergeschlagenheit schlug bald in tiefste Zuneigung um. Denn Anke war und ist der liebste Mensch, den ich bisher kennen gelernt habe und bis heute ist sie meine beste Freundin.



Die Proben zu diesem Stück verliefen sehr harmonisch, dies ist wohl auch unserem geliebten Romeo alias Thomas Cöhnen zu verdanken. Daher konnte man sich während der Aufführungen auch den einen oder anderen Scherz erlauben: Julias auf der Bühne positioniertes Bett war mit einer hübschen Plüschente verziert. Während der Pause zogen wir diesem nichts ahnenden Geschöpf (wohlgermerkt ohne Anke Wissens freilich) ein nach Erdbeere duftendes Präservativ über das Gesäß. Das entsetzte Gesicht der völlig überraschten Anke, die nach der Pause kuschelnd mit ihrem Stofftier auf der Bühne hantierte, ist wohl für immer in mein Gedächtnis gebrannt. Man muss jedoch hinzufügen, dass beide, sowohl Anke als auch die Ente keinen bleibenden Schaden davon getragen haben – wenn man den etwa zwei Jahre anhaltenden Erdbeergeruch der Letzteren mal außer Acht lässt. Scherze solcher Art haben bei der letzten Aufführung Tradition – allerdings sollten sie nie dazu führen, dass eine Figur völlig aus der vorgeschriebenen Rolle fällt. Vorzugsweise sollte auch das Publikum einen solchen „Patzer“ oder Fehler nicht unbedingt bemerken.



Der „Sommernachtstraum“ zeichnete sich nicht nur aufgrund einer einwöchigen Theaterfahrt aus. Anders als die bisherigen Stücke sollte sich dieses nicht ausschließlich auf das Schauspiel konzentrieren, sondern es umfasste ebenso Tanz wie Gesang. Mein Part in diesem Geschehen waren sowohl die Choreographie der Tänze als auch die Auswahl der Tänzerinnen. Zum ersten Mal sollte ich entscheiden, wer auf der Bühne stehen sollte – eine Verantwortung,

die ich nur allzu gern an den nächst Besten weitergereicht hätte. Die Mädchen sollten alle zueinander passen und auch in einer gewissen Zeit die Schrittfolgen beherrschen. Denn in diesem Fall ging es nicht darum, spielen zu können – Bewegung, Rhythmusgefühl und Aufnahmefähigkeit waren entscheidend. Glücklicherweise hielt sich die Zahl der Mädchen in Grenzen, die ich nicht an den Tänzen beteiligen konnte. Doch trotz meiner ungeliebten Aufgabe war der „Sommernachtstraum“ ebenso wie die darauf folgende „Dreigroschenoper“ eines meiner liebsten Stücke in Bezug auf die Probearbeit und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe.

Diese Einschränkung nehme ich vor, da ich Dramen der Komödie vorziehe. Denn es bedeutet mir persönlich mehr, den Zuschauer zum Weinen und nicht etwa zum Lachen zu bringen. Das Publikum auf einer solchen Ebene zu erreichen ist wesentlich schwieriger. Der Mensch geht zum größten Teil nicht ins Theater um Traurigkeit zu begegnen, sondern um unterhalten zu werden. Wenn meine Darstellung jedoch dazu beiträgt, dass er berührt oder sogar gerührt ist, erscheint mir das als erstrebenswerter. Daher haben mir „norway.today“ und „Die Mausefalle“ besonders gut gefallen. Es werden keine Typen dargestellt, bei denen man sich aufgrund der fehlenden Persönlichkeitsbildung häufig die Frage stellen muss, warum sie nach etwas Bestimmtem streben oder seltsamen Handlungen unterworfen

werden, deren Ursache man nicht nachvollziehen kann. Es werden Charaktere gezeichnet und deren Lebensgeschichte wird ergründet. Dies ist hilfreich um eine Figur zu verstehen und sie authentisch darstellen zu können.



Doch abgesehen vom Spielen, den Kostümen, der Aufregung (das Lampenfieber hat mich bis heute nicht verlassen) und dem Applaus gibt es noch etwas anderes, das die Faszination des Theaterspielens ausmacht.

Du lernst Menschen kennen, die deine Liebe teilen. Die viel Zeit investieren, genau wie du es tust. Du verbringst unendlich viel Zeit mit ihnen und lernst sie nicht nur auf einer oberflächlichen Seite kennen. Nein, es gibt da eine unsichtbare Verbindung zwischen dir und den anderen. Denn sie machen dasselbe wie du und das wichtigste ist: Du musst nicht nur dir selbst vertrauen, sondern auch den anderen großes Vertrauen entgegenbringen. Wenn du in deine Rolle schlüpfst, zeigst du eine für andere bisher unentdeckte Seite. Du öffnest deine Seele und jeder kann nun in deinen persönlichen Abgrund schauen. Du zeigst Liebe und Zuneigung, Schmerz und Trauer, Witz und Charme. Du kannst aus dir herausgehen, wütend, tobend, verzweifelt sein. Wie eine Verrückte schreien, weinen, Grimassen ziehen. Aber die anderen werden nicht lachen, weil sie verstehen.

Sandra Maghs (Abiturjahrgang 1999)

Die Fotos zeigen Sandra Maghs in ihrer letzten Rolle in Agathie Christies „Mausefalle.“



Ein Stück mit *Tiefgang*

Sechs *Personen* suchten einen *Autor*

„Wir sind auf der Suche nach einem Autor.“

Dieser Satz beschreibt eigentlich schon die Essenz des Stückes "6 Personen suchen einen Autor" von Luigi Pirandello, das die Schüler der damaligen AH 12 und 13 im Juli 2005 aufführten.

Der Plot: Sechs Figuren, entsprungen aus einem nie vollendeten Bühnenstück, platzen mitten in eine Theaterprobe hinein und verlangen von Regisseur und Schauspielern, ihrer Geschichte als Medium zu dienen und sie auf der Bühne zu vollenden.

Ziemlich metaphysisch denken Sie jetzt? Dann passen Sie mal auf!

Regisseur und Ensemble sind anfangs gar nicht so begeistert von der Idee dieser

„irrealen“ Personen. Doch die Familie schafft es nach und nach, die Theaterleute zu überzeugen.

Es könnte also alles gut sein, wäre da nicht die Interpretation. Denn das Ensemble hat nicht vor, die Geschichte zu verarbeiten, wie sie „wirklich“ abgelaufen ist, sondern so, wie man es gerne hätte. Die Geschichte: Der Vater trennte sich von seiner Frau, weil sie einen anderen liebte. Mit ihrem neuen Mann bekam die Frau zwei weitere Kinder. Doch dieser Mann starb, und so musste sie als Näherin für eine Zuhälterin arbeiten. Ihre Tochter zwang sie zur Prostitution. Nun, eines Tages trifft die Tochter den Ex-Mann ihrer Mutter, ihren Vater, als Kunden im Bordell und er nimmt sich der Familie wieder an...

Ziemlich verwirrend, denken Sie jetzt ?

Dachten wir und das Ensemble auch! Denn Familie, Regisseur und Schauspieler streiten sich um die Inszenierung. Die Familie vermisst die Wahrheit, den Schauspielern fehlt der künstlerische Charakter und der cholerische Regisseur will einfach nur ein einziges Mal professionell arbeiten! Die Familie muss den Ablauf der Dinge immer wieder erklären und vorspielen. So vollzieht sich ohne das Zutun der „echten“ Menschen das wirkliche Drama, welches in der Nicht-Aufführbarkeit ihres Stückes liegt und nicht in der tragischen Geschichte selber. Denn für die Familie ist ihr Drama Realität, für die Schauspieler ist es nur ein Stück. Für die Familie besteht der einzige Weg zur Vollendung darin, Menschen zu finden, die ihr Drama aufführen. Aber da es beim Theater darum geht, Illusionen zu erzeugen, ist es unvereinbar mit dem Streben nach Realität. So kollidieren schließlich die Realitätskonzepte der beiden Parteien. Jeder behauptet, seine Realität wäre wirklich und einzigartig. Aber wer kann das entscheiden? Da keiner endgültig sagen kann, was wirklich *wirklich* ist und was nicht, bleibt die Definition von Realität jedem selbst überlassen.

Ziemlich abgefahren dieser Pirandello, denken sie jetzt ?

Na dann mal zurück zum Handlungsverlauf des Stückes, der geprägt ist sowohl von den Sinnkrisen des Vaters als auch von dem unbändigen Hass der Stieftochter, der daher rührt, dass ihr eigener Vater sie unwissentlich im Bordell antrifft. Unweigerlich steuert die Handlung auf den finalen Tod eines der anderen Kinder zu. Sobald die Familie den dramatischen

Höhepunkt auf der Bühne vollzogen hat und letzten Endes verschwindet, schien es für das Ensemble lediglich ein Ausflug in andere Sphären gewesen zu sein. Ein Trip, der Sie als Zuschauer bis an die Frage drängt, ob wir denn wirklich so real sind, wie wir es gerne hätten. Belügen wir uns selbst? Gibt es Wahrheit? Pirandellos Familie hat das Recht auf Leben, auch wenn wir sie nur als Phantasiefiguren abtun.

Ganz schön metaphysisch, denken Sie jetzt ?

Na, dann wollen wir mal auf den Boden der Tatsachen zurückkehren und uns anschauen, wie viel Arbeit es erfordert, so ein Stück vom Papier auf die Bühne zu bekommen. Anfang des Schuljahres 2004/2005 ging es für die 20 Mitglieder des Theaterkurses, geleitet von Guido Niermann, darum, ein Stück auszuwählen; und weil schon im Buch zwei Treppen an den Bühnenrändern beschrieben waren, war es auch gar nicht so schwer, sich dieses Stück auf unserer heimischen, von zwei Treppen flankierten Bühne vorzustellen. Rasch ging es daran, Rollen auszuspielen, Texte zu lernen und allem voran das Stück erst einmal zu verstehen. Denn das war gar nicht so leicht! Im neuen Jahr ging es in die heiße Phase. Unsere Gruppe bewegte sich gen Hinsbecker Jugendherberge, um sich von nun an 3 Tage voll dem Stück zu widmen. Hier drangen wir tiefer in das Stück vor und uns wurde bewusst, was schon in wenigen Wochen Realität werden sollte. Danach kehrten wir wieder in die Aula der LFS zurück um bis zur Generalprobe an den letzten Details zu feilen. Endlich gab es Kostüme, wurde ein Bühnenbild erstellt, spielend und werbend durch die Klassen gezogen und noch ein Teil für den Abiball einstudiert. Die Generalproben liefen ganz gut, was uns dank bekannter Redensart in leichte Panik verfallen ließ. Doch als es am 4. Juli so weit war, hieß es Vorhang auf und Seele raus! Die drei Aufführungen waren aus Sicht unserer Kritiker ein voller Erfolg (und aus unserer natürlich auch). Am 6. Juli war leider schon wieder alles vorbei; und wofür man so viel investiert hatte, war in Applaus aufgegangen. Hier ging nun auch die Gruppe auseinander, es ging in die Sommerferien. Wir ließen die Familie ruhen, um sie weiterziehen zu lassen; zum nächsten Theater und zum nächsten Regisseur, dem sie ihre immer gleiche, sich verselbstständigende Geschichte erzählen.

Ziemlich metaphysisch, denken Sie jetzt? Stimmt genau!

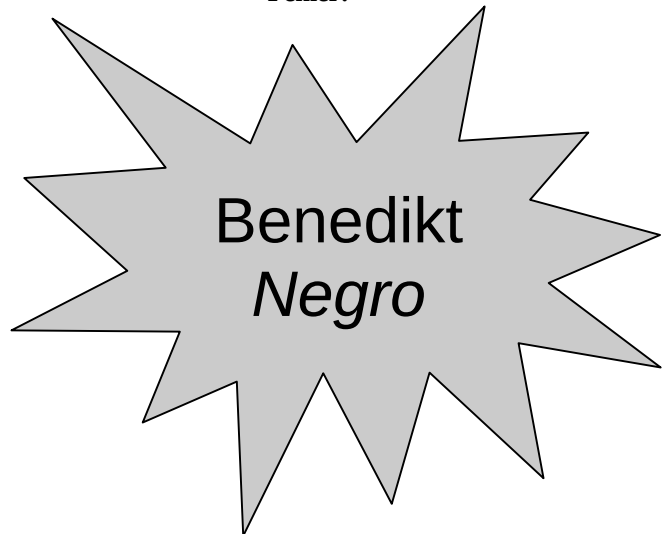
Benjamin Westermann (Abiturjahrgang 2005, AH/13S2)





Von der Aulabühne der Liebfrauenschule
ins piekfeine Bellagio in Las Vegas

Fehler!



Benedikt Negro? Wer ist denn das? Auf der Liebfrauenschule soll er mal gewesen sein?

Exakt!

Den Lehrern ist Benedikt Negro besser bekannt als Benedikt Plümpe, der 1998 bei uns sein Abi im Bereich „Erziehung und Soziales“ machte. Mit urkomischer Einrad-Akrobatik und magischen Zaubereien stand er 1996 zu Altweiber erstmals bei uns auf der Bühne. Doch nun heißt er Negro, weil er den Nachnamen seiner Ehefrau, einer Italienerin, angenommen hat. Was sich für einen, der die Präsenz auf Bühnen ebenso liebt wie beherrscht, irgendwie ja auch interessanter anhört.

Um ihn heute live zu erleben, muss man allerdings weite Wege zurücklegen und eine Menge Geld besitzen. Das piekfeine Bellagio am so genannten „Strip“ von Las Vegas ist sein neues künstlerisches Zuhause, wo er allabendlich weit mehr als 1000 Menschen in seinen Bann zieht.

Die Kontakte-Redaktion sprach mit ihm, leider aber nicht in der glitzernden Wüstenstadt im Süden Nevadas, sondern aus finanziellen Gründen nur per Email.

Benedikt, als ich vor drei Jahren deinen Vater traf und der mir sagte, dass du nun in Las Vegas engagiert seiest und das auch noch bei der Show "O" vom Cirque du Soleil, da war ich doch erstaunt. Wie kam's dazu?

Benedikt Negro: Nachdem ich 1998 bei euch das Abitur gemacht habe, bin ich zunächst nach Bedburg-Hau gegangen und habe meinen Zivildienst in der geschlossenen Jugendpsychiatrie geleistet. Danach war ich für ein Jahr in Köln, wo ich beim WDR als technische Hilfe gearbeitet habe. Dabei habe ich mich entschlossen in Berlin drei Jahre an der „Etage“, der Schule für die darstellenden Künste, zu studieren.



Was hast du da konkret studiert?

B. N.: Ich habe Mime und Pantomime studiert. Die Nebenfächer waren Ballett, Modern Dance, Schauspiel und Akrobatik.

Aber alleine deshalb bekommt man ja keinen Ruf nach Las Vegas ...

B. N.: Ich habe während meiner Ausbildung in einem Clownduo gearbeitet, einen Piloten für den NDR gedreht, meine jetzige Frau kennen gelernt und viel Bewegungstheater gespielt. Im dritten Ausbildungsjahr habe ich dann mit einem Agenten gearbeitet, der ein Demotape von mir an den Cirque du Soleil schickte, weil ich die Rolle des Direktors in "O" in Las Vegas spielen wollte.

Hast du dir da ehrlich Chancen ausgerechnet?

B. N.: Der Cirque hat weltweit nach Pantomimen gesucht. Ich bin damals nicht zur Audition gegangen, weil ich zu der Zeit anderes vorhatte. Ein halbes Jahr später habe ich aber von meinem Agenten erfahren, dass die Stelle immer noch frei ist und ich habe mich beworben. Ich wurde daraufhin sofort zum Hauptquartier des Cirque du Soleil nach Montreal eingeladen. Nach der zweiwöchigen Vertragsverhandlung flog ich dann direkt von Montreal nach Las Vegas, um meine Rolle zu lernen.



Was ist das für eine Rolle?

B. N.: Die Rolle des alten Theater-Direktors im schwarzen Anzug und weißer Pierrot-Maske. Da es sich bei "O" um eine Wasser-Show handelt und ich im Verlauf der Show vier Mal auf der Bühne tauche, war Tauchunterricht ein Teil der Ausbildung. Nach einem Monat Vorbereitung und Ablegung des Tauchscheines im eiskalten Wasser eines Stausees habe ich dann im Januar 2003 die Rolle des Direktors gespielt.

Das heißt, dein Studium an der „Etage“ in Berlin hast du „geschmissen“?

B. N.: Nein. Das Examen habe ich abgelegt. Im Februar bin ich dafür für einige Tage zurück nach Deutschland geflogen.

Was ist "O" denn nun für eine Show?

B. N.: "O" ist eine Show im Stil des alten Pantomimen-Theaters. Wir erzählen die Geschichte eines alten und kauzigen Theaterdirektors, der sich durch die Begegnung mit einem Jungen aus dem Publikum in einen Pierrot verwandelt. Dabei bedienen wir uns der Sprache der Musik, des Tanzes, der Zauberkunst und der Akrobatik.

Das hört sich sehr anspruchsvoll an. Ist es deshalb auch nach nunmehr über drei Jahren immer noch attraktiv, im selben Stück mitzumachen?

B. N.: Ja. Ich habe in meinem Studium gelernt, eine künstliche Bühnenwelt als wahrhaftig anzuerkennen, damit das

Publikum in der Lage ist, durch meine Augen eine neue



Realität zu erleben. Und so erlebe auch ich jede Show immer wieder neu und es wird mir nicht langweilig, das Leben eines jungen Mädchens zu retten, mich in eine Ballerina zu verlieben, zu sterben oder mich am Ende in einen jungen Pierrot zu verwandeln. Vielmehr werden meine Erlebnisse von Vorstellung zu Vorstellung intensiver. In den drei Jahren bei "O" habe ich nun mehr als 1000 Vorstellungen gespielt, fast jede war mit 1800 Plätzen ausverkauft und das Publikum ist begeistert. Gerade haben wir wieder den Preis für die beste Show in Las Vegas bekommen - für das achte Jahr in Folge! Es gibt also noch keinen Grund die Show zu wechseln.

Und dein Arbeitstag, wie sieht der aus?

B. N.: Mein Arbeitstag fängt um 18 Uhr an. Ich schminke mich eine halbe Stunde in meiner Garderobe, wärme mich auf, ich verkleide mich in den alten Direktor und bekomme meine Perücke aufgesetzt. Ich eröffne die erste Show um halb 8, sie dauert 90 Minuten, dann haben wir 90 Minuten Pause. In der Pause gehe ich im Trakt des Bellagios, der für die über 7000 Mitarbeiter des Bellagios reserviert ist, essen, werde massiert, trainiere oder gehe in den Whirlpool. Um halb 11 spiele ich die zweite Show. Um Mitternacht fällt der Vorhang der zweiten Show.

Arbeitest du denn nur für "O" oder hast du auch noch andere Projekte?

B. N.: Ich spiele gerne Akkordeon im Park und trete neben der "O"-Show hier und da auf kleineren Bühnen als Clown auf. Zudem arbeite ich gerade mit Straßenkindern aus Las Vegas an einer Show, die wir im Sommer in einem ehemaligen Motel aufführen werden.

Geht einem der Trubel in dieser für den Touristen so virtuell erscheinenden Stadt nicht irgendwie auf den Nerv?

B. N.: Las Vegas ist wirklich ein verrückter Ort zum Leben. Alles ist hier sehr einzigartig. Ob ich es gut oder schlecht finde, habe ich noch nicht herausgefunden. Las Vegas ist auf jeden Fall eine Stadt, die nicht schläft. Viele Geschäfte, Bars und Restaurants sind 24 Stunden geöffnet. Wir haben gute Clubs und Bars und viele Shows. Und ich weiß, dass Las Vegas die Metropole des Showbusiness ist. Ich bin froh hier zu sein.



Kommt man als Einwohner der Stadt Las Vegas denn irgendwie zur Ruhe?

B. N.: Vor drei Jahren habe ich meine Frau geheiratet, die nun in einer anderen Cirque du Soleil-Show in Vegas arbeitet. Wir leben in einem schönen Haus mit großen Kakteen, Kolibris und einem Swimming-Pool. Um etwas anderes zu sehen, fahren wir regelmäßig nach Los Angeles oder in die Natur.

Stichwort Natur: Die gibt es natürlich hier ganz viel am Niederrhein. Kannst du dir vorstellen, auch wieder hier in heimische Gefilden zurückzukehren?

B. N.: Ich hätte zumindest nichts dagegen. Ich vermisse die Energie vom Rhein, die Kopfweiden, die Häuser aus Stein, die prachtvollen Kirchen und den geheimnisvollen Nebel. Sicher ist aber, dass ich vorerst noch viel Anderes und Verrücktes kennen lernen möchte. In den USA oder anderswo.

Das Interview führte Ewald Hülk.

Fotos(5): Cirque du Soleil, Walter Plümpe

Foto oben: Titelblatt der Monatszeitschrift „What's On“ mit Benedikt Negro (li.)



Andreas Peckelsen besuchte am 1.12.05 die Liebfrauenschule mit seinem Theaterprojekt „Kaffee statt Koka“ und informierte die AH/13 auf schauspielerische Weise über das Kaffeeland Kolumbien, seine Menschen und Probleme. Im Februar gastierte er ein weiteres Mal mit seinem Kollegen Michael Leye mit einem Stück zu ähnlicher Thematik in der Liebfrauenschule.

Colombia vive! Mit Kaffee statt Koka

Wir waren leicht verwundert, als wir die Aula von der anderen Seite betraten, über den Bühneneingang. Wir sollten auf der Bühne sitzen? Warum das? Die althergebrachte Trennung zwischen Akteuren, die sich auf der Bühne befanden und dem Publikum im Zuschauerraum hatte doch bisher immer gut funktioniert! - Wir waren gespannt.

Es war dunkel auf der Bühne. Schwarzer Molton, der als räumliche Abhängung diente, hüllte die Bühne in eine leicht bedrückende Dunkelheit. Nur ein paar alte Kisten mit Aufschriften und ein geöffneter Kaffeesack standen auf dem beleuchteten, hinteren Teil der Bühne, der anscheinend bespielt werden sollte. Links befand sich noch hinter einer elektrischen Kaffeemühle ein Licht, welches uns Zuschauer ein wenig blendete. Wir saßen im vorderen Teil der Bühne auf Stühlen, Bänken und Tischen. Eine unkonventionelle Form des Theaters.

Durch Dias, O-Töne, Musik und Kaffeegeruch nahm Peckelsen uns mit auf eine Reise nach Südamerika, eine Reise voller Begegnungen mit interessanten Menschen und erzählte uns unter anderem vom Kaffee, seinen Qualitätsunterschieden und dem Projekt der „Nuevo Futuro“, das guten Biokaffee zu einem fairen Preis vermarktet, damit die Kaffeebauern ganzjährig von den Einnahmen leben können und nicht illegal Koka, den Rohstoff für Kokain, anbauen müssen.

Kolumbien ist seit Jahrzehnten versunken in Bürgerkrieg und Korruption, Kriminalität und Gewalt. Es ist verstrickt in brutale nationale und internationale Interessengegensätze. Die Lage ist ausweglos, sagt man. Wirklich?

Im Frühjahr 2004 wagte Peckelsen mit seinem Kollegen Michael Leye eine Reise nach Kolumbien, um dort Geschichten von Solidarität, Liebe und Hoffnung, aber auch von Flucht, Mord und Einsamkeit zu recherchieren. Bei einem von ihnen initiierten Theaterworkshop sind ihnen Menschen begegnet, die sich in Kolumbien für eine bessere Zukunft einsetzen. Beeindruckende Persönlichkeiten, die nicht den Kopf hängen lassen trotz all der Schwierigkeiten und Probleme. Ein Workshop, in dem durch Rollenspiele und Gespräche deutlich wurde, was die Menschen in Kolumbien bewegt. "Mit der Coca Cola, die du gerade trinkst, hast du auch die Kugel bezahlt, die dich töten wird!" Ein Satz eines Workshopteilnehmers, der das ganze Ausmaß an Problemen in Kolumbien verdeutlichte und der Peckelsen sehr bewegte. Er sprach mit vielen Menschen, hörte ihre Geschichten und machte daraus eine bewegende Theatercollage, um seinen Zuschauern ein zweites, anderes Bild von Kolumbien zu vermitteln, ein Bild das zeigen will, dass Kolumbien mehr ist als ein Land voller Korruption, Chaos und Gewalt.

Zum Schluss, als Peckelsen von seinem letzten Abendessen bei einer der unzählig vielen gastfreundlichen Menschen erzählte, kochte er eine Tasse frischen kolumbianischen Kaffee und verteilte diesen als Abschluss ans begeisterte Publikum.

Man bekam den Eindruck, man sei selber dort gewesen. Eine wunderbare Reise-Erzählung!

David Maas / Nicolas Schwerts (AH/13)

Das
sind

nicht

unsere *neuen Kollegen*
im nächsten Schuljahr,



sondern das sind

„die daktiker“

Auf vielfachen Wunsch und weil beim Thema "Schule" (fast) jeder mitreden kann, treten sie auf Einladung des Verbandes der Lehrer an berufsbildenden Schulen (vlbs) mit ihrem neuen Programm "**Oh www.@dolphinum.de**" vor die PISA-gebeutelte Bildungsfront: Deutschlands dienstältestes Lehrerkabarett "die daktiker".

Zum Inhalt: Das von Lehrkräften bevölkerte Städtische Adolphinum hört nicht auf, sich im Jahre 1 n.D.B. (nach Doktor Bass, dem im Vorruhestand weilenden Leiter des Städtischen Adolphinums) dem zunehmenden Bildungsverfall entgegenzustemmen. Selbstzweifel sind den Damen und Herren Adolphinen fremd, hat man sich doch längst im Drittfach nachqualifiziert, steht bei der Akquisition namhafter Sponsoren vor dem Durchbruch und lässt sich auch beim Bezirksdirektorentreffen nicht über den Tisch ziehen.

Also: Lust auf Kabarett?

Wann? 5. September 2006, 20 Uhr

Wo? Aula der Liebfrauenschule, Weseler Straße, Geldern



Inga van Endern

Eine Weltmeisterin ist unter uns!

Nicolas Schwerts aus der AH/13 S2
sprach mit ihr
und ihrem Trainer Dieter Wagner.

Nicolas: Hallo Inga! Erzähl erstmal ein bisschen über dich!

Inga: Hi! Mein Name ist Inga van Endern, ich wohne in Weeze und besuche zurzeit die Jahrgangsstufe 13 der Liebfrauenschule und werde in diesem Jahr mein Abitur hier machen! Meine Hobbys sind Einradfahren, Landjugend, Messdiener, Lesen, andere Sportarten wie z.B. Inlineskating, Badminton, Tischtennis und viele weitere Dinge.

Nicolas: Das sind ja wirklich ganz viele verschiedene Dinge, die dich interessieren. Aber erzähl uns doch noch ein bisschen mehr über den Einradsport. Wie bist du überhaupt dazu gekommen, solch eine Sportart zu betreiben?

Inga: Als wir im Sommer '95 einen Bekannten in der Schweiz besuchten, habe ich zum ersten Mal auf dem Einrad gesessen. Ich fand das sehr interessant, wie er mit dem Einrad gefahren ist und welche Tricks er konnte. Als wir dann wieder in Deutschland waren, erfuhr mein Vater, dass ein gewisser Dieter Wagner, mein heutiger Trainer, einen Verein für Einradsport gegründet hatte. So habe ich mir den Verein kurz darauf mal angesehen und war sofort begeistert. Seitdem bin ich nun Mitglied in dem Verein "All Heil Veert".

Nicolas: Und was waren deine ersten Erfolge?

Inga: Meine ersten Erfolge waren im Jahr 1996 beim Deutschlandcup. Dort habe ich schon in den ersten Jahren verschiedene Medaillen gewonnen, und 1998 war ich zum ersten Mal bei der Weltmeisterschaft. Bei der nächsten WM, zwei Jahre später, habe ich meinen ersten Weltmeistertitel in China geholt. Mein erfolgreichstes Jahr war 2002: Bei der WM in den USA holte ich sechsmal Gold, dreimal Silber, zweimal Bronze und zudem war ich erfolgreichste Teilnehmerin bei dieser WM.

Nicolas: Na, das hört sich ja wirklich erfolgreich an! Aber neben so viel Erfolg gab es doch bestimmt auch schon einige Verletzungen oder Misserfolge?

Inga: Also Misserfolge eher weniger. Die Verletzungen haben sich bis heute auch noch in Grenzen gehalten. Ich hatte schon ein paar Bänderdehnungen, aber bis dato habe ich noch nichts gebrochen.

Nicolas: Dann mal weiter so! Wie oft gehst du denn zum Training?

Inga: Also normalerweise gehe ich zweimal die Woche zum Training, vor Meisterschaften aber vier Mal. Dann kommt noch hin und wieder ein Kadertraining dazu, was dann ein

ganzes Wochenende oder ein paar Tage in den Ferien beanspruchen kann. Ich trainiere zudem noch zwei Einradgruppen in Weeze. Ein bisschen Zeit geht da natürlich auch drauf, aber dafür macht es ja sehr viel Spaß!

Nicolas: Welche verschiedenen Disziplinen gibt es denn?

Inga: Es gibt eigentlich drei große Bereiche: Kür, Rennen und Trial. Ich konzentriere mich auf den Renn- und Trialbereich. Also, ich fahre 100m, 400m, 800m, 10km, Einbein, Wheel-Walk, Obstacle-Course, langsam vorwärts, langsam rückwärts, Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Cross-Country, Uphill, Downhill.

Nicolas: Hast du irgendwelche Zukunftspläne, was den Einradsport angeht?

Inga: Ich hoffe, dass die Gruppen in Weeze erhalten bleiben, auch dann, wenn ich nach dem Abitur für ein halbes Jahr nach Australien gehen werde. Natürlich wünsche ich mir auch, dass ich weiterhin so gesund bleibe und diesen Sport noch viele Jahre ausüben kann.

Nicolas: Kannst du jetzt vielleicht noch ein Schlusswort geben für die Leserinnen und Leser der KONTAKTE? Würdest du den Einradsport empfehlen? Und wer kann diese Sportart machen?

Inga: Einradfahren kann jeder! Es ist eine vielseitige Sportart. Man hört nie auf, etwas Neues zu lernen. Da ist also für jeden etwas dabei: von Kür bis Trial.

Nicolas: Danke, dass du dir die Zeit genommen hast, dieses Interview zu machen!

Vielleicht zum Schluss noch ein kleines Statement von Ihnen, Herr Wagner!

Dieter Wagner: Nun, ich kenne Inga jetzt schon seit 11 Jahren, also als sie noch ein Kind war.

Anfangs habe ich viel Schweiß investieren müssen, aber nach recht kurzer Zeit habe ich sofort erkannt, dass wir jetzt hier ein Talent in unserem Verein haben. Mit Inga hat man keine Probleme. Sie ist flexibel und lernt auch sehr schnell neue Dinge. Wir haben auch schon so einiges erlebt. Wir waren z.B. zusammen in Amerika und China. Dort sind wir mit dem Einrad über die Chinesische Mauer gefahren. Und bei der letzten WM in Japan hat Inga bewiesen, dass sie auch ohne mich zurechtkommt.



Gleich fünf neue Personen bereichern in diesem Schuljahr unser Lehrerkollegium:

Frau van Bonn,
Frau Streck
und Herr Horstmann
traten am ersten Tag
nach den Sommerferien
ihren Dienst bei uns an,
Frau Heintze
kam zu Beginn
des zweiten Halbjahres.
Herr Mäteling
ist seit Februar 2006
einer unserer Referendare.



Karin van Bonn

Alter: 42
Sternzeichen: Löwe
Familienstand: Leiterin eines kleinen Familienunternehmens: verh., 2 Kinder (Tochter 13 J., Sohn 11 J.), 3 Haustiere

Wohnort: Menzelen
Bin ein Fan von: meinen Kindern (meistens)
Hobbies: Reisen, tanzen, Krimis lesen und Gartenarbeit
Lieblingssong: Nutbush City Limits von Tina Turner
Lieblingsnascherei: Schokolade (Herbe Sahne mit Nuss)
Lieblingstier: unsere Katzen Minka und Max
Lieblingsserie: Tatort
Lieblingsspruch: Es gibt keine Probleme, es gibt nur Herausforderungen!

Ausbildung:
Dipl.-Sozialarbeiterin (KFH Aachen),
Dipl.-Sozialpädagogin (Gesamthochschule Essen),
Systemische Familientherapeutin

Berufstätigkeit:
1987-1988: Sozialpädagogische Familienhelferin (Caritasverband Heinsberg)
1988-1998: Bezirkssozialarbeiterin (Jugendamt der Stadt Moers/Allg. Soz. Dienst)
1998-2005: Lehrerin am Berufskolleg Xanten
Fächer: u.a. Sozialpädagogik und Recht/Verwaltung (Teilzeit)
seit Schuljahr 05/06: Lehrerin an der Liebfrauenschule (Teilzeit) mit den gleichen Fächern

Was ich noch sagen möchte:
Vielen Dank an die Schüler/innen (insbesondere der SH/U), an die Schulleitung und an die Kollegen/innen, die mir durch ihre freundliche und hilfsbereite Art den Start an der Liebfrauenschule leicht gemacht haben.



Bernd Horstmann

Ich heiße Bernd Horstmann. Geboren wurde ich vor etwa 29 Jahren in Warendorf. In derselben Stadt habe ich 19 Jahre später mit Erfolg meine letzte Abiturprüfung abgelegt. Nach dem Zivildienst war ich dann einige Jahre Student an der WWU Münster für die Fächer Biologie und Geschichte. Nach meinem Examen war ich Referendar an der Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck.

Seit diesem Schuljahr nun bin ich Lehrer an der Liebfrauenschule und aus diesem Grund auch an den Niederrhein gezogen. Und da wir ja eh umziehen mussten und ich nicht so gerne weit fahre, haben meine Freundin und ich uns gleich in Geldern eine Wohnung gesucht.

Was meine Hobbys angeht, so gab es da mal mehr zu berichten. Ich habe Tischtennis gespielt und war aktiv in einer amnesty international-Gruppe – jetzt nur noch passiv. Man bemerkt, ich schreibe in Vergangenheitsform.

Doch andere Hobbys wie Lesen, Radfahren und das Leben genießen, bleiben.

Zum Schluss meines kleinen Selbstportraits möchte ich mich noch für die freundliche Aufnahme in die Schulgemeinschaft bedanken. Dies ist eine Schule, an der es mir Freude bereitet zu arbeiten und an der ich mich wohlfühle.



Elisabeth Streck

Lebenslauf und beruflicher Werdegang:

- * Geboren 1957 in Neubrandenburg.
- * Schulbesuch in Geldern bis zum Abitur 1976 am Mädchengymnasium in Geldern.
- * Danach Ausbildung in Köln zur staatlich geprüften Gymnastiklehrerin und Abschluss 1979.
- * Lehrtätigkeit an einer Sonderschule für Lernbehinderte in Krefeld mit den Fächern Sport, Kunst und Handarbeit.
- * Weitere berufliche und nebenberufliche Tätigkeiten waren Gymnastikkurse bei der VHS Geldern sowie Psychomotorische Förderung von Kindern im Sprachheilkindergarten.
- * Von 1996 bis 2001 Studium der Diplompädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Universität zu Köln mit dem Abschluss Diplom-Pädagogin.
- * Danach Mitarbeit im Sozialen Dienst verschiedener Altenheime der Caritasgesellschaft und unterrichtliche Tätigkeit im Fach Erziehungswissenschaft am Berufskolleg in Xanten.
- * Seit 1980 mit dem Lehrer Volker Streck verheiratet und Mutter von zwei Töchtern im Alter von 20 und 24 Jahren.
- * Neben dem Beisammensein mit der Familie lese ich in der Freizeit, gehe gerne ins Kino, wandere, fahre Rad und bin gerne mit Freunden zusammen.



Ulrike Heintze

Tach zusammen! Mein Name ist Ulrike Heintze und ich wohne gemeinsam mit Ehemann und Katze in Moers. Als ich vor 10 Jahren mein Abi am Lise-Meitner-Gymnasium hier in Geldern gemacht habe, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich heute als Lehrerin für Deutsch und Katholische Religionslehre wieder hier lande – aber unverhofft kommt oft. Inzwischen ist allerdings einiges passiert. Ich habe 1996 mein Studium in Münster aufgenommen und nach drei Jahren Regen musste eine Luftveränderung her. Die Lösung hieß: Tucson, Arizona. Kakteen, Sonne, trockene Hitze, blauer Himmel und viele Amerikaner, die Deutsch lernen wollten. Ich brachte meine Schüler fortan mit der deutschen Grammatik zur Verzweiflung und studierte selbst German Studies. Mit großem Tamtam beendete ich mein Studium im Dezember 2000 und kehrte nach Münster zurück.

Mein Referendariat verbrachte ich am Werner-Jaeger-Gymnasium in Lobberich und mit meiner Stelle hier im Berufskolleg schließt sich der Kreis: Ich verbringe meine Schulzeit wieder in Geldern.

Danke an alle Mitglieder der Schulgemeinde für einen sehr netten und freundlichen Empfang hier an der Liebfrauenschule.



Andreas Mäteling

Ich bin Andreas Mäteling, 30 Jahre alt, verheiratet und stolzer Vater einer quirligen 18 Monate alten Tochter, die Klara heißt. Nach meiner Krankenpflegeausbildung in Münster arbeitete ich zwei Jahre in einem Fachkrankenhaus für Neurologie. Im anschließenden Studium der Pflegewissenschaft, Katholischen Theologie sowie Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Uni Osnabrück konnte ich meinen Beruf und mein Interesse an Fragen rund um „Gott und die Welt“ zusammenführen. Als gebürtiger Niederrheiner - allerdings von der „schälen Sick“, wie der Kölner sagen würde - bin ich mit dem Ersten Staatsexamen und dem Abschluss als Diplom-Pflegelehrer „in der Tasche“ sehr gerne in die Heimat zurückgekehrt, um hier an der Liebfrauenschule am 1. Februar ins zweijährige Referendariat zu starten. Während dieser Zeit werden Sie mir in den pflege- und gesundheitsbezogenen Fächern und im Fach Kath. Religionslehre begegnen.

Die hoffentlich ab und zu vorhandene Freizeit möchte ich künftig vor allem dazu nutzen, gemeinsam mit meiner Familie und mit Freunden den neuen Wohnort Xanten und dessen Umgebung zu erkunden und um Konzerte zu besuchen.



Sie feiert 2006 ein Jubiläum: Frau Leuker ist seit 25 Jahren an der Liebfrauenschule.

Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen

Seit wann sind sie schon an der LFS?



Frau Müller kennt die Liebfrauenschule wie nur wenige: 1968 wurde sie Lehrerin an der LFS.

Lehrer/innen

1968 Müller, Katharina
 1972 Baum, Anna-Maria
 Himmes, Marianne
 Liethen, Maria
 Paeßens, Gertrud
 1973 Biemans, Gisela
 Bissels, Agnes
 Fünfer, Irmgard
 1974 Brüggemann, Maria
 Dolch, Maria
 Klompen, Hannelore
 1977 Hackstein, Brigitte
 1978 Heix, Hubertus
 1979 Baumgärtner, Heinz-Theo
 Doekels, Margarete
 Heines-Buck, Brigitte
 Lörper, Barbara
 1980 van Beek-Borchert, Marie-Luise
 1981 Leuker, Karola
 1982 Bier, Hans-Jürgen
 Niels, Dorothea
 Ripkens, Marietta
 Schlattmann, Ulrike
 van Essen, Bernd
 Vonberg, Wolfgang
 1983 Hillebrand-Lach, Cäcilia
 1988 Richter, Cordula
 Vey, Ulrike
 1989 Gutsche, Beate
 Hülk, Ewald
 1990 Reilmann, Irmtrud
 Siepe, Ulrich
 Dr. Wirdeier, Angelika
 1991 Hanrath, Gabriele
 Hellebrandt, Monika
 Hillebrand-Cappel, Claudia
 1993 Hönig, Annegret
 Mayers, Ulrich
 Ogen-Rhein-Kerkhoff, Renate

1994 Albers, Dieter
 Lauterbach, Sabine
 1996 Brückner, Marlies
 Kolbecher, Barbara
 Löffler, Gerhard
 Terhorst, Jürgen
 1997 Hügens, Mechthild
 Niermann, Guido
 1998 Habig, Thomas
 1999 Ridderskamp, Sigrid
 2000 Strunk, Gregor
 2002 Baum, Marc
 van Husen, Ulrike
 Dr. Schmitz, Christoph
 2003 Hilsemer, Karla
 2004 Fischer, Anita
 Graf, Julia
 Herting, Olaf
 Kösters, Hans
 Lange, Karin
 Rinkens, Günter
 2005 Horstmann, Bernd
 Streck, Elisabeth
 van Bonn, Katharina
 2006 Heintze, Ulrike

Verwaltungsangestellte

1975 Zimmer, Margret
 1978 Knops, Peter
 1998 Honnen, Wolfgang
 2001 Hoppelshäuser, Sr. M. Dorothee
 2002 Scharle, Bärbel
 2003 Latzel, Andreas

Referendare

2005 Steinkeller, Silke
 Wenning, Uta
 2006 Mäteling, Andreas



Glückwunsch



Für Uta Wenning und Olaf Herting waren es Anfang Mai zwei Tage, an die sie sich wohl noch zeitlebens erinnern werden. Die zahlreichen Lehrproben und das umfangreiche Schreiben von Unterrichtsentwürfen haben ein Ende, nun sind sie „richtige“ Lehrer. Beide haben das Zweite Staatsexamen bestanden. Auch im Kollegenkreis und bei der Schulleitung war die Freude riesengroß.

Und was genauso schön wäre wie das bestandene Examen: Wenn die beiden nach den Sommerferien an der Liebfrauenschule weiter unterrichten würden. Herzlich willkommen!!!

(Hk)

IMPRESSUM	HERAUSGEBER	Liebfrauenschule Geldern Berufskolleg des Bistums Münster Weseler Str. 15 47608 Geldern www.liebfrauenschule-geldern.de
	REDAKTION FOTOS LAYOUT	Ewald Hülk (Hk)
	UMSCHLAG	Titelbild von Sandra Janssen, Denise Henkel, Jessica Jellacic und Kristina Hegmann aus der FH/12S5; übersetzt nach einem Bild von Franz von Stuck. Überarbeitung für die Kontakte: Gregor Strunk
	DRUCK	Kempkens & Fronz Druckform, Geldern

Ehemals Schüler der Liebfrauenschule,
nun Mitglied des Landtages NRW

Norbert Killewald

Es war der 21. Juli 1986. In der Liebfrauenschule standen glücklich und zufrieden mehrere Lehrer und eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern zusammen. Sie hatten es geschafft: Sie hatten das Kolloquium am Ende der dreijährigen Ausbildung in der FSP mit Erfolg bestanden und waren nun staatlich anerkannte Erzieher. Einer von ihnen war Norbert Killewald, ein 25jähriger junger Mann, geboren in Dinslaken und nunmehr in Kvelaer wohnend.

Die Wege von Norbert Killewald und der Liebfrauenschule trennten sich fortan, die Lehrerschaft verlor ihn nahezu 19 Jahre lang mehr oder weniger aus den Augen – bis zu jenem 22. Mai des vergangenen Jahres. NRW hatte einen neuen Landtag gewählt und der SPD eine bittere Lektion erteilt. Nicht nur die Macht, sondern viele Direktmandate, die die Sozialdemokraten traditionell für sich verbuchen konnten, hatte die SPD verloren. Stattdessen aber zogen viele vornehmlich auch jüngere Parteimitglieder über die Reserveliste der SPD in das Landesparlament ein. Und einer von ihnen war Norbert Killewald, der, wie er sagt, damit überhaupt nicht gerechnet hatte.

Die Kontakte-Redaktion unterhielt sich mit ihm im Februar im Rahmen eines Besuches im Landtag, zu dem der „Ehemalige“ eine Schülergruppe von sich aus (also ohne darum gebeten worden zu sein) eingeladen hatte.

Herr Killewald, fast zwei Jahrzehnte ist es her, dass Sie bei uns die Schulbank drückten. Was fällt Ihnen spontan im Rückblick zur Liebfrauenschule ein?

Norbert Killewald: Die Liebfrauenschule war zweifellos die Schule mit der besten Ausstattung. Und an keiner anderen Schule habe ich eine derartige Verbundenheit, ja Identifikation der Lehrer mit der Schule erlebt.

Sicherlich ist ein Teil Ihrer damaligen Lehrer auch jetzt noch bei uns tätig!

N.K.: Bestimmt! Ich hatte Unterricht unter anderem bei Herrn van Essen, Frau Biemans, Herrn Baumgärtner, Frau Hillebrand (Anmerkung: gemeint ist Frau Hillebrand-Lach), Frau Kern, Frau Schwarz, Frau Voss.

An wen erinnern Sie sich besonders gerne?

N.K.: An Frau Biemans. Wir hatten sie in Psychologie. In unserer ersten Stunde stellte sie klar: Sie lasse drei



Klausuren und mindestens zwei Tests schreiben. Außerdem erwarte sie, dass sie mindestens immer drei zur Wiederholung drannehmen könne. Das klang nach viel Arbeit! Für mich war sie aber die gerechteste Lehrerin. Bei ihr konnte man sich an das halten, was sie sagte. Auf sie war immer Verlass.

Was für ein Typ Schüler waren Sie denn eigentlich?

N.K.: Hm, also sagen wir mal so: Ich habe damals schon nicht mehr bei meinen Eltern gewohnt. Ich musste mich also auch um meinen Lebensunterhalt kümmern. Ich habe also gearbeitet. Von daher hatte ich nicht viel Zeit zum Lernen. Ich glaub', ich war nicht der fleißigste Schüler, aber ich habe immer alles geschafft.

Haben Sie mal blau gemacht?

N.K.: Nein, das ist nicht meine Art.

Und wie waren Sie so im laufenden Unterricht?

N.K.: Ich glaub', ich hab' manchmal ganz schön viel gequatscht

... was Lehrer ja manchmal ganz schön stört!

N.K.: An eine Sache erinnere ich mich da eher ungern: Vor der Erzieher-Ausbildung hatte ich Zivildienst gemacht. Und als dann einmal während des Unterrichts Tiefflieger über die Schule donnerten, sagte ich: „Da fliegt unsere Sicherheit hin!“ Die Konsequenz war, dass mir der Lehrer, der aber mit Sicherheit längst pensioniert ist, die sittliche Reife für den Beruf des Erziehers absprach. Da merkte ich damals mitunter schon eine gewisse Enge...

... die aber sicherlich nicht der Auslöser dafür war, selbst politisch aktiv zu werden?

N.K.: Nein, obwohl ich zum Ende der Erzieher-Ausbildung, also 1986, in die SPD eingetreten bin. Während meiner Schulzeit war ich aber auch Kreisvorsitzender des Bundes der katholischen Jugend, und ich war an der Liebfrauenschule Schülersprecher.

Gab's da Konflikte?

N.K.: Ich erinnere mich an eine Sache. Da ging's um die Kleidung der Schülerinnen, die damals freilich bei weitem noch nicht so freizügig war wie bei heutigen Schülerinnen. Na ja, die Kleidung war jedenfalls auch damals einigen in der Liebfrauenschule wohl zu freizügig.

Herr Killewald, eine letzte Frage: Sie sind bei uns zum staatlich anerkannten Erzieher ausgebildet worden. Was geben Sie den Studierenden, die jetzt in der Erzieherausbildung sind, mit auf den Weg?

N.K.: Ich denke, jeder Erzieher sollte stets den gesunden Menschenverstand im Blick haben.

(Das Gespräch führte Ewald Hülk)



Zur Person:

Norbert Killewald ist verheiratet und hat zwei Kinder: einen 17jährigen Sohn und eine 12jährige Tochter. Er wohnt in Kevelaer und war dort Mitglied des Stadtrates. Nach der Erzieherausbildung arbeitete er in verschiedenen Kinderheimen und studierte Diplom-Pädagogik. Bis zum Einzug in den Landtag war er in verschiedenen Funktionen für den Landesverband des DRK tätig. In seiner Fraktion ist er vor allem für sozialpolitische Fragen zuständig.

Siehe auch den Bericht zum Besuch im Landtag auf Seite 58.



Jan Nehring berichtete über den so genannten „Anderen Dienst“ in Ostafrika

Impressionen aus *Tansania*

Eine kleine Gruppe von etwa 15 Schülerinnen und Schülern fand sich an einem Freitagnachmittag im Februar zusammen, um zu erfahren, wie ein junger Mann, statt seinen Zivildienst in Deutschland abzuleisten, den so genannten „Anderen Dienst im Ausland“ in Tansania verbracht hatte, um dort im Auftrag des Amani-Kinderdorf-Vereins eine Computerschule aufzubauen. Ein junger Mann mit Dreadlocks kam nach Geldern gereist, um uns über seine Erfahrungen und Eindrücke zu berichten. Sein Name: Jan Nehring.

Damit es kein trockener Vortrag werden sollte, zeigte Jan uns zu Beginn ein paar Fotos, die er während seines Aufenthaltes in Tansania gemacht hatte. Man sah auf einigen Bildern eine kleine Gruppe von Zivis, die vor einem Gebäude standen, Getränke in den Händen hielten und in Gespräche verwickelt waren. Jan stellte dabei fest, dass es sich um seine Abschiedsfeier gehandelt habe und er somit seinen Bericht quasi von hinten anfangen. Kein Problem – wir Zuhörer nickten und lauschten gespannt weiter.

Zu berichten wusste er dann von seinen ersten Eindrücken. Sein Kollege Jonas und er waren die ersten Zivis, die der Amani-Verein nach Iringa entsendet hatte. Sie waren somit Pioniere nicht nur, was den Aufbau der Computerschule anging, sondern auch in Bezug auf die Einrichtung ihrer Wohnung. So erzählte er uns anschaulich, wie spartanisch die Wohnung, die sich die beiden teilten, eingerichtet war: Sie war zunächst „ausgestattet“ mit 2 Betten, einem Tisch und 3 Stühlen – mehr nicht. Die Wasser- und Stromversorgung – Jan Nehring lachte: Wenn man sie brauchte, war sie nicht vorhanden, denn in Tansania kann es vorkommen, dass man Strom und Wasser für nur circa 2-3 Stunden am Tag zur Verfügung hat.

Ein Zuhörer aus unserer Reihe wollte von Jan genauer wissen, wieso er überhaupt in Tansania gewesen sei. Jan schmunzelte ein wenig. – „Ich bin nach Tansania gefahren, um dort als Lehrer für einen Computerkurs an einer Universität tätig zu sein.“ Wieso er dabei schmunzelte, erfuhren wir auch sogleich: Als er und Jonas in Iringa ankamen, erhielten sie zuerst die „schlechte“ Nachricht, dass der Container, der die Computer nach Iringa bringen sollte, einen Unfall gehabt habe! Es gingen schon Gerüchte umher, dass der Unfall so schlimm gewesen sei, dass die Computer nicht mehr zu gebrauchen seien. Am Ende war aber doch alles weniger schlimm als befürchtet, und die Arbeit an der Uni konnte beginnen, oder erstmal doch nicht?

Die Universität hatte nämlich zunächst mit 15 Schülern gerechnet, die Jan und Jonas unterrichten sollten. 3 Tansanier sind dann auch erschienen! Nicht sehr viel Arbeit, aber um sich einzuarbeiten, so Jan, war es schon in Ordnung, zumal es auch seine Zeit in Anspruch nahm, die Computer, die durch den Unfall in Mitleidenschaft gezogen worden waren, wieder in Schwung zu bringen. Nach Weihnachten seien die Kurse dann jedoch gut besucht gewesen.

Besonders begeistert war Jan über die Preise in Tansania. Egal was man benötigte, seien es Nahrungsmittel, Discobesuche oder Bus- und Taxifahrten gewesen, man bekam alles für sehr wenig Geld. Wenn sie etwas zu essen bestellten, bekamen sie ein Gericht für umgerechnet etwa 50 Cent. Aber richtig begeistert schien er über die tansanische Küche

nicht. Deshalb kochten die Zivis auch meist zu Hause, und es wurden viele verschiedene abenteuerliche Gerichte gezaubert.

Jeder, der solch eine Reise plant oder gerne mal unternehmen würde, denkt natürlich auch über Krankheiten nach, die man sich in solch einem Land alle einfangen kann. So auch Jan, der aber die Erfahrung gemacht hat, dass dies alles halb so schlimm ist. Auch die Sache mit der Malaria: Er blieb komischerweise verschont, wobei die anderen Zivis alle mit dieser Krankheit mehr oder weniger zu kämpfen hatten und manche sogar öfters. Aber wenn man rechtzeitig die richtigen Medikamente einnehme, könne man die Krankheit rasch in den Griff bekommen.

Wenn man in Tansania einen Handwerker benötigt, dann ist das so 'ne Sache. Wenn man einen Termin ausmacht und dann auf den Handwerker wartet, erscheint dieser erstmal nicht und auch nicht am nächsten Tag oder an den folgenden Tagen. Dies erlebte auch Jan. Nach drei Tagen Warten entschloss er sich dazu, nicht mehr am Morgen zu Hause zu bleiben, um auf den Handwerker zu warten, sondern zur Uni zu gehen. Dort angekommen, erhielt er eine Nachricht vom Handwerker, wo er denn stecke, bei ihm zu Hause sei keiner zu erreichen und schließlich habe man ja einen Termin vereinbart...!

Ein nicht so schönes Erlebnis machte Jan Nehring in Daressalam, als er dort Opfer eines Überfalls wurde. Zwei junge Männer bedrohten ihn und verlangten sein gesamtes Geld. Da er wusste, wie man sich in solch einer Situation zu verhalten hat, behielt er einen kühlen Kopf und tat das, was die beiden Tansanier von ihm verlangten. Eine richtige Entscheidung, denn viele, die solch eine Situation dort schon einmal miterlebt haben, können bestätigen, dass einem nichts passiert, solange man nicht den Helden spielt. Das einzig „Gute“ an diesem Überfall war: Die beiden Tansanier gaben Jan entsprechend viel Geld zurück, damit er noch mit dem nächsten Bus nach Hause fahren konnte! Und welche Buslinie er am besten nehmen könne, erklärten sie ihm zudem auch noch.

Eine weitere Erfahrung mit Diebstahl machte er, als er eines Tages in einem Daladala unterwegs war. Dabei handelt es sich um einen Kleinbus, der eigentlich für zehn Personen vorgesehen ist, aber locker mit zwanzig Personen befüllt wird. Jans Portemonnaie war urplötzlich verschwunden. Die Frauen, die sich in diesem Kleinbus befanden, machten ein Spektakel, als sie bemerkten, was vorgefallen war, und so wusste bald jeder Insasse, dass das Portemonnaie von dem „Mzungu“, dem Weißen, verschwunden war. So hat es auch nicht allzu lang gedauert und das Portemonnaie war plötzlich wieder da! Aber um diese Gefahren in die richtige Dimension zu rücken, fügte er an, dass er sich in Deutschland wegen seiner Haare durch Rechtsradikale schon öfter bedroht gefühlt habe als in Tansania durch Überfälle.

Am Ende des Vortrags blickte Jan noch einmal zurück auf sein Jahr in Tansania und zog das Resümee, dass er viele interessante Eindrücke sammeln konnte und dieses Jahr auf keinen Fall missen möchte. Seine Begeisterung teilte er mit allen anderen Zivis, die er in Tansania getroffen habe. Er sagte aber auch, dass er es sich hätte schwer vorstellen können, wirklich auf dem Land zu leben, ganz ohne Strom, fließendes Wasser und Handy- und Internetkontakt. Das sei dann noch einmal ein ganz anderes Leben!

Einen Tipp gab er uns Zuhörern auch noch: Wer plant, solch ein FSJ oder ähnliches zu machen, solle sich rechtzeitig informieren und bewerben, denn es gibt sehr viele Bewerber, aber leider nur recht wenig Angebote.

Nicolas Schwers
(AH/13 S2)

Infos über den anderen Dienst im Ausland und andere Möglichkeiten, ein Jahr im Ausland zu verbringen:

www.ijab.de

www.rausvonzuhause.de

Jans Berichte über seine Zeit in Tansania:

<http://www.a-nehring.de/derjanintansania/>

Wer denn? Wo denn? Was denn?

Die *Schulchronik* im Telegrammstil

	August 2005 13.- 22.8. 15 Schülerinnen nehmen als Volunteers am Weltjugendtag teil. 29.- 31.8. HEP/0: Tage religiöser Orientierung in Gemen 29.8. - 1.9. FH/12S: Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit September 2005 2.9. „Pack's an!“ – Eröffnungsgottesdienst zum Schuljahresbeginn 4.9. - 9.9. FH/12S3 und S5: Studienfahrt nach München FH/12S2 und S4: Studienfahrt zum Schliersee/Bayern 5.9. Die Mensa öffnet zum ersten Mal im Schuljahr. 5.9. - 9.9. FH/12E: Studienfahrt nach Berlin 9.9. Podiumsdiskussion mit den Bundestagskandidaten des Kreises Kleve 9.- 17.9. AH/12: Studienfahrt nach Cannes 30.9. AH/13 S2: Exkursion in die JVA Pont Oktober 2005 25.10. AH/13: Teilnahme am Vortrag von J. Gauck: „15 Jahre Deutsche Einheit“ 29.10. Tag der Offenen Tür 30.10. AH/13E, GK Bio: Neanderthalmuseum	    Impressionen vom TOT
--	---	--

<u>November 2005</u>	
9.- 11.11.	AH/13E: Teilnahme an Gottesdienst-Werktagen im Jugendkloster Bottrop-Kirchhellen
10./ 11.11.	Vollversammlung der Schülerschaft: Infos zum Thema „Rauchen“ an unserer Schule
14.- 17.11.	FSP/B1: Theaterprojekt
15.11.	Herr Hölz informiert über das Bosnien-Paketprojekt, das unser Berufskolleg traditionell unterstützt.
18.11.	HEP/U: Projektpräsentation von Krankenpflegeschülern aus Kamp-Lintfort
21.11.	AH/12+13: Vortrag über Studienangebote an der Fachhochschule Venlo
21.- 23.11.	BFS/F: Tage religiöser Orientierung in Gemen
28.11.	AH/13: Theaterbesuch im KRESCH-Theater Krefeld: „Klamms Krieg“
28./ 29.11.	AH/12: Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit
30.11.	Infoabend unseres Berufskollegs
<u>Dezember 2005</u>	
1.12.	AH/13: „Kaffee statt Koka“ – Theaterstück mit Andreas Peckelsen in der Aula
	HP/TU: Besuch der heilpädagogischen Tagesstätte St. Michael
6.12.	Wortgottesdienst und Weckmannessen für alle Klassen
9.12.	AH/13, GK Kunst: Großrauminstallationen
12.12.	SH/U: Exkursion zur Don-Bosco-Schule
13.12.	HEP/U: Exkursion zur Heilpädagogischen Tagesstätte St. Michael
14.12.	BFS/U1+U2+01: Exkursion nach Schloss Moyland
15./ 16.12.	Die Theater-AG (unter anderem mit vielen Ehemaligen) präsentiert Agatha Christies „Mausefalle“
20.12.	Ursula Lettgen und Evarist Lyimo informieren über das Amani-Kinderdorf-Projekt in Tansania.
21.12.	Lehreradventsfeier
22.12.	„Warten – nein Danke!“ – Adventsgottesdienst und adventliches Singen

Januar 2006		
9.1.	FSP/0: Beginn der Projekte Kinderfest und Kindertheater „Jim Knopf“	
18.1.	AH/13, GK Frz.: Teilnahme am Internet-Wettbewerb aus Anlass des deutsch-französischen Tages	
24.+ 25. 1.	Die FSP/0 führt vor 1700 Zuschauern sechs Mal das Kindertheater Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer auf.	
25.1.- 3. 2.	AH/11E: Projekt zum Thema „Fast Food“	
25.1.	Die FSP/0 lädt zum Kinderfest ein.	
30.1.- 1.2.	FSP/U2: Projekt Kirchenpädagogik: „Spurensuche – Vom toten Raum zu lebendigen Steinen“	
Februar 2006		
3.2.	BFS/02: Klassenfahrt nach Grefrath	
10. 2.	Gottesdienst zum Halbjahresende: „Was heißt hier eigentlich gerecht?“	
	AH/11 + 12, HEP/U sehen das Pan-Theater mit „Alles normal in Kolumbien“	
14. 2.	AH/12, GK Kunst: Ausstellung zum Thema „Surrealismus“	
16. 2.	AH/11E + S1: Besuch im Landtag NRW	
17. 2.	Bericht von Jan Nehring über sein Jahr in Tansania	
März 2006		
1. 3.	Aschermittwochsgottesdienst: „Mut zur Umkehr“	
3. 3.	Große Ausräumaktion im Mittelbau	
8. 3.	FSP/U2: Exkursion ins Lehmbruck-Museum Duisburg	
9. 3.	Der Rotary-Club informiert über das „Meet-the-Professionals“-Programm	

Impressionen
vom Januar und Februar

Impressionen
vom Januar und Februar

11.- 17. 3.	Eine Schülergruppe unserer Partner- schule aus Eindhoven ist zu Gast.		
15. 3.	FH/12E: Exkursionen zum Projekt „Hauswirtschaftliche Dienstleistungen in Altenheimen“		
	AH/11 + 12: Besuch des Düsseldorfer Landtages		
16. 3.	HP/T0: Exkursion ins Kinderhospiz Düsseldorf		
18.- 20. 3.	AH/12+13, Literaturkurs: Vorbereitungsfahrt für das bevorstehende Dürrenmatt-Stück		
27.- 31. 3.	FH/11E: Projekt „Mittelalterliches Bankett“		
28. 3.	Volleyballturnier		
31. 3.	FH/11E: Elternabend mit mittelalterlichem Bankett	Landtagsbesuch	
<u>April 2006</u>			
4. 4.	AH/13: Besuch zweier Referenten aus Ruanda, Infos und afrikanisches Kochen		
5. 4.	Eltern-Sprechtag		
6. 4.	„Abigag“ der AH/13		
7. 4.	Jugendkreuzweg		
19. - 28. 4.	SH/0: Studienfahrt nach Bosnien		
23. - 28. 4.	Schüler/innen der AH/11 sind zu Gast in unserer niederländischen Partnerschule in Eindhoven		
24. - 28. 4.	Studienfahrt der FSP/B		
<u>Mai 2006</u>			
8. 5.	Die HP/T0 stellt das von ihr verfasste Buch vor. Thema: Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen		Schülerinnen helfen beim Holzhacken in der bosnischen Schule in Travnik
9. 5.	HEP/0 + HP/TU: Besuch der heilpädago- gischen Tagesstätte St. Michael		

13. - 17. 5.	AH/13: Berlinfahrt	
17. - 19. 5.	BFS/U2 + SH/U: Seminar zur Berufsvorbereitung. Thema: „Soziale Kompetenzen im Beruf“	
31. 5. + 1.6.	Die Theater-AG führt Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ auf.	
<u>Juni 2006</u>		
14. 6.	Entlassung der Schüler/innen des Bildungsganges „Allgemeine Hochschulreife“: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk, Abiball	 
16. 6.	Entlassung der Schüler/innen aus den Bildungsgängen Berufsfachschule, Sozialhelfer, Fachschule für Sozialpädagogik, für Heilerziehungspflege und für Heilpädagogik: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk	
17. 6.	Entlassung der Schüler/innen aus den Fachoberschulen: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk	Traditionell sind die Entlassfeiern in der Aula ebenso stil- wie schwungvoll. Die Fotos zeigen Szenen von den Abschlussfeiern 2005.
Bei Redaktionsschluss der Kontakte 2006 am 7. Mai standen weitere Termine für das zu Ende gehende Schuljahr noch nicht fest.		

**** Stichwort Praktikum ****

Wer in unserer Schulchronik nicht auf den Begriff „Praktikum“ gestoßen ist, der darf nicht denken, dass diese in der Liebfrauenschule nicht stattfinden.

Das Gegenteil ist der Fall: In allen Bildungsgängen werden Praktika durchgeführt – und das sogar in großer Anzahl. Es hätte den Rahmen dieser Schulchronik im Telegrammstil gesprengt, wenn für jede einzelne Klasse jedes Tages-, Wochen-, Orientierungs-, Vertiefungs- oder Blockpraktikum (denn so werden sie je nach Bildungsgang genannt) aufgeführt worden wäre.



15 Volunteers der Liebfrauenschule
waren dabei:

Erfahrungen vom *Weltjugendtag* 2005

Vom 15. - 21. August fand der Weltjugendtag 2005 in Köln statt. Und wir waren als Volunteers (= freiwillige Helfer) mit dabei. Die Idee kam von unserer Schulseelsorgerin Frau Kolbecher. Sie hat uns davon erzählt und uns gefragt, wer Lust dazu hätte. Einige von uns meldeten sich und so nahm die Aktion ihren Lauf.



Mit 15 Schülerinnen unserer Schule meldeten wir uns über das Internet an und hatten nicht wirklich so die Ahnung, was uns erwarten würde. Nach und nach kamen immer mehr Berichte und man hörte immer wieder riesige Zahlen im Fernsehen und im Radio, aber trotzdem konnten wir uns die Masse, die wir dann treffen würden, nicht vorstellen.



Als Volunteers fuhren wir schon am Sonntag vor dem tatsächlichen Beginn nach Köln. Es war irgendwie eigenartig, dass man, wenn man aus dem Zugfenster schaute, immer mehr rote Volunteer-T-Shirts und Weltjugendtagrucksäcke zu sehen bekam, je näher man nach Köln kam.

Als wir ausstiegen, bekamen wir einen ersten Eindruck von dem Flair, das uns erwarten würde. Wir wurden direkt von anderen Volunteers gefragt, ob sie helfen könnten. Und so sollte es weitergehen.



Als wir zum „Einchecken“ gingen, trafen wir viele Volunteers und die Check-In-Halle war riesig. Die meisten waren schon einen Tag vorher angereist und so war es ziemlich leer.

Nach dem Einchecken fuhren wir zu unserer Unterkunft und verbrachten den restlichen Tag hauptsächlich mit unserem Team. Es war eine freundliche Atmosphäre und wir verstanden uns alle gut, auch sprachlich, obwohl nicht alle aus Deutschland kamen. Aber die vielen Nationen und Kulturen waren die ganze Zeit des WJT über kein Problem.

Richtig bewusst, wie viele Volunteers mitmachten, wurde uns bei dem Eröffnungsgottesdienst für die Helfer/innen. Dieser fand in der Arena statt und war so gut gefüllt mit dem Rot der Volunteer-T-Shirts und es waren noch nicht alle da, da einige arbeiten mussten.

Es war gigantisch! Die Stimmung bombig! Und die Laune super! Es wurden La-Ola-Wellen gestartet und gesungen. Der Gottesdienst war unglaublich. Und selbst das Abendmahl erhielt jeder anwesende Volunteer - und das waren einige Tausende.



In der Woche hatten wir mit unserer Arbeit eine Menge zu tun. Sechs Stunden am Tag waren angesetzt, doch damit kamen wir oft nicht hin. Aber es machte Spaß. Denn obwohl oder gerade weil wir es alle freiwillig machten, hatten alle gute Laune. Auch die Pilger hatten gute Laune und es machte ihnen nichts, ein paar Stunden zu warten. Die verschiedenen Sprachen waren auch kein Problem. Man verständigte sich hauptsächlich auf Englisch und sprach jemand dies nicht, wurde immer jemand gefunden, der dolmetschen konnte.



Wie riesig dieses Event war, wurde uns erst richtig deutlich, als wir auf dem Marienfeld waren. Es waren Tausende von Menschen, das Feld war riesig und man musste ziemlich weit laufen. Auf dem Plan hatte immer alles so klein gewirkt.



Die Vigil (Nachtgebet) mit dem Papst war extrem eindrucksvoll. Diese tausenden Menschen haben alle miteinander gefeiert und gesungen. Als es dunkel wurde und die Kerzen angezündet wurden, stand man in einem Meer aus Lichtern. Die ganze Woche war unglaublich schön.



Der WJT war eine gigantische Erfahrung. Man begegnete so vielen Menschen aus so vielen Ländern. Die Hilfsbereitschaft, das gegenseitige Verständnis und die Gemeinschaft waren extrem beeindruckend. Man kannte die Leute nicht, die einen freudestrahlend grüßten. Man traf viele Menschen auf der Straße, im Zug, in der S- und U-Bahn, unterhielt sich mit ihnen und ging wieder auseinander. Es war ein Gewirr aus tausend Sprachen, aber trotzdem konnten wir uns immer verständigen und verstehen. In der Wartezeit auf den Zug oder den Einlass wurde nicht gemeckert, es wurde gesungen, getanzt, La-Ola-Wellen wurden gestartet, einfach Party gemacht. Und obwohl es ein wenig befremdlich war, wenn Leute einen im Zug baten, Platz zu machen, damit sie beten könnten, würde ich sofort wieder hinfahren.

Es war einzigartig schön - und so traurig, als es vorbei war.

Anna Knappe (AH/13S2) --- Fotos: WJT 2005

Schüler fragten - die Bundestagskandidaten antworteten

Kontroverse Diskussion mit *klaren* Aussagen



*Gut eine Woche vor der Wahl diskutierten
Barbara Hendricks, Paul Friedhoff, Axel Gonder, Ronald Pofalla und Benjamin Müller (v.l.)
mit rund 400 Schülern der Liebfrauenschule.*

Angela Merkel und Guido Westerwelle hätten angesichts dieser Zahlen am 18. September jubiliert: CDU 48%, SPD 27%, FDP und Grüne jeweils 9%, Linkspartei 5%. Das jedenfalls wäre das Wahlergebnis, wenn knapp 700 Schüler der Liebfrauenschule gewählt hätten und alleine über die Zusammensetzung des Bundestages hätten entscheiden können. Als Vorbereitung für die Podiumsdiskussion mit den fünf Direktkandidaten des Kreises Kleve hatte das aus vielen Schülern und einigen Lehrern bestehende Vorbereitungsteam diese Zahlen ermittelt. Und noch etwas hatte die Befragung in der Schülerschaft ergeben: Ein Drittel bewertet das eigene Vertrauen in die Politik nur mit der Schulnote 4, und genauso viele würden dafür glatt die Noten 5 und 6 geben.

Ronald Pofalla (CDU), Barbara Hendricks (SPD), Paul Friedhoff (FDP), Benjamin

Müller (Grüne) und Axel Gonder (Linkspartei) konnten also viel tun für das Image von Politik, war doch die Erwartungshaltung unter den Schülern groß. „Klare Aussagen und keine schwammigen Statements“, das wünschte sich nicht nur Alexander Förster. Er sowie seine rund 400 Mitschüler sollten nicht enttäuscht werden von der Diskussion, in der Benjamin Müller provokativ bei dem angestrebten Bürokratieabbau die Klientelpolitik der CDU kritisierte und damit eine Steilvorlage für Ronald Pofalla lieferte, der dem grünen Jungpolitiker väterlich-belehrend auf die Schulter klopfte und konterte: „Beschäftigen sie sich in puncto Klientelpolitik erst mal mit der Geschichte Ihrer eigenen Partei!“ und dann ein Beispiel nachlegte: „Da muss es unter den zahlreichen Beauftragten, die ein Unternehmen bereitstellen muss, halt nicht nur den Lärmschutz- und Sicherheitsbeauftragten geben, sondern

neben dem Müllbeauftragten sogar noch einen Sondermüllbeauftragten!“

Dass Bürokratie Gift für die Schaffung neuer Unternehmen und Arbeitsplätze ist, stand bei allen außer Frage. Unterschiedlich bei der Arbeitsmarktpolitik wurde die Lockerung des Kündigungsschutzes bei Neueinstellungen bewertet. Klare Worte hierzu von Paul Friedhoff: „Ich kenne viele Arbeitsplätze, die nicht geschaffen wurden, weil die Unternehmer davor zurückgeschreckt haben, einen einzustellen, der nicht entlassen werden kann, wenn genau für seinen Arbeitsplatz keine Arbeit mehr da ist!“ Vor Panikmache warnte Ronald Pofalla. Von der von der CDU geplanten Novellierung des Kündigungsschutzes seien rund 26 Mio. Arbeitnehmer überhaupt nicht betroffen, da diese schon in einem Arbeitsverhältnis seien. Anders die Meinung von Barbara Hendricks: „Unser Arbeitsmarkt kann schon jetzt flexibel genug auf die Auftragslage reagieren.“ So gäbe es die Möglichkeit, auch heute bei Neueinstellungen befristete Arbeitsverträge abzuschließen.

Ob der mit der Wirtschaft geschlossene Ausbildungspakt nicht gescheitert sei, wollten Andrea Mölders und Jan Schoofs, die gut vorbereitet und souverän durch die Diskussion führten, wissen. „Immerhin“ so die beiden Schüler, „gab’s im Kreis Kleve für 5828 Ausbildungssuchende nur 2690 Ausbildungsstellen!“ Dass die Politik die Wirtschaft halt nicht zwingen könne, auszubilden, meinte daraufhin Barbara Hendricks. „Der Zustand ist“, so die Finanzexpertin der SPD, „aber unbefriedigend!“. Friedhoff, früher selbst Unternehmer, konterte, dass viele Firmen angesichts der vielen Pleiten halt nicht wüssten, ob sie drei Jahren später noch bestehen würden. Für ihn wie für Pofalla stand daher fest, dass die Rahmenbedingungen für die Firmen verbessert werden müssten.

Kontrovers waren auch die Standpunkte zu den anderen angesprochenen Themen aus den Bereichen Bildung, Familie und Soziales. Mehr Ganztagschulen forderten Benjamin Müller und Barbara Hendricks. Ronald Pofalla sprach sich für ein familienfreundlicheres Steuersystem aus. Und Axel Gonder von der Linkspartei schüttete aus dem Füllhorn zahlreiche Sozialleistungen wie die Erhöhung des Kindergeldes auf 250 Euro, kostenlose Kindergarten-, Ganztagschul- und Studienplätze und einen Mindestlohn von 1400 Euro für Arbeitnehmer aus, ohne dabei jedoch konkret zu benennen, wie diese Wohltaten zu finanzieren seien.



Souveräne und kenntnisreiche Moderatoren: die Schüler Andrea Mölders und Jan Schoofs

Applaus dann am Ende der Diskussion für die Teilnehmer und die Arbeitsgruppen, die diese Veranstaltung vorbereitet hatten. „Meine Erwartungen sind mehr als erfüllt!“, meinte Petra Gruschka. Die unterschiedlichen Auffassungen der Politiker seien gut übergekommen. Und ähnlich dachte Annette Bäcker: „Ich hab’ jetzt einen viel besseren Eindruck von den Politikern. Sie haben keine leeren Phrasen gedroschen und ihre Meinung kann ich nun besser nachvollziehen!“

Ewald Hülk

Die Reihe „Schüler/innen diskutieren mit Experten“ macht's möglich

Prominente Gäste in der Liebfrauenschule

Kennen Sie eine Schule, in der in den vergangenen Jahren viele prominente Menschen kompetent mit Schülerinnen und Schülern über aktuelle Themen diskutierten? Die Liebfrauenschule jedenfalls ist froh, für die Reihe „Schüler/innen diskutieren mit Experten“ kontinuierlich namhafte Gesprächspartner gewonnen zu haben. Zu ausgewählten aktuellen Themen diskutierten sie in der Aula gemeinsam mit den Schülern, die die Veranstaltungen inhaltlich bestens vorbereitet hatten.

Werfen wir einen Blick auf einige unserer Gäste:

 Ronald Pofalla, Generalsekretär der CDU Deutschlands (Diskussionen zur Bundestagswahl 2002 und 2005)	 Dr. Helmut Linssen, Finanzminister NRW (Diskussion zu wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Fragen, 2004)	 Bärbel Höhn, damals Umwelt- und Landwirtschaftsministerin von NRW (Diskussion u. a. zu BSE und zur Kennzeichnung von Lebensmitteln, 2001)	
 Gabriele Behler, damals Schulministerin in NRW (Diskussion über Schule und Ausbildung, 1998)	 Dr. Barbara Hendricks, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfinanz- ministerium (Diskussionen zur Bundestagswahl 2002 und 2005)	 Prof. Dr. Otmar Wiestler, damals Direktor des Instituts für Neuropathologie der Uni Bonn, jetzt Leiter des Deutschen Krebsforschungs- zentrums (Dis- kussion zur Stamm- zellforschung, 2002)	 Dr. Franz Bertele, ehem. deutscher Botschafter in Israel (Diskussion zur Situation in Nahost, 2005)

Mehr als 60 verschiedene Angebote - Kreative und sorgfältige Präsentationen

Großer Andrang beim ToT

Wer alles, was die Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule für den Tag der offenen Tür vorbereitet hatten, sehen und miterleben wollte, der musste Zeit mitbringen, viel Zeit sogar. Zu mehr als 60 Programmpunkten luden knapp 30 Klassen unseres Berufskollegs ein, um über die einzelnen Bildungsgänge zu informieren. Nicht stures Lesen an Schautafeln lautete die Devise, sondern Anschaulichkeit, Sorgfalt in der Präsentation und Mitmachen waren angesagt.



Wer von der Weseler Straße die Schule betrat, landete im Ghost School Bistro, das Schülerinnen der zweijährigen Berufsfachschule nicht nur passend dekoriert hatten, sondern in dem sie auch themenspezifische Drinks und Snacks anboten. Aus dem Bistro verfolgen konnte man, dass eine Modellkarriere nicht unbedingt in Paris oder Mailand beginnt. Mitschülerinnen präsentierten hier im Rahmen einer Modenschau schicke Bekleidung unterschiedlicher Berufe aus dem Bereich der Ernährung und Hauswirtschaft. Infos zum entsprechenden Beruf wurden gleich mitgeliefert.



Topfgucker kamen im Raum der Fachoberschüler für Ernährung und Hauswirtschaft auf ihre Kosten. Die Vielfalt des Berufsbildes erfahren konnten sie, indem sie das üppige Innenleben der reich ausgestatteten Töpfe erkundeten. Und zum reich gedeckten Mittagstisch luden die Schüler ebenfalls ein. „Gesundes und Pikantes im Herbst“ lautete das Thema des Menüs.



Umfangreich waren auch die Angebote der Fachoberschule für

Sozial- und Gesundheitswesen. Die Besucher konnten z. B. die eigenen Sinne testen. Zum Mitmachen luden die Entspannungsübungen ein, Devise: „Stress lass nach!“. Körperwahrnehmungen mit Orff-Instrumenten standen des Weiteren auf dem Programm.

Gleich mehrere Räume hatten die Schüler der gymnasialen Oberstufe gestaltet. „Lebensmittel unter der Lupe“ lautete das Thema des Leistungskurses Ernährungslehre mit Chemie. Keine trockene Theorie gab's hier. Stattdessen konnte jeder an einem Ratespiel über die Zusammensetzung unterschiedlicher Lebensmittel teilnehmen. Die Lösung stand im Karton unter der Lupe. Über verschiedene Müslis informierte die Jahrgangsstufe 11. Doch allein vom Wissen wird man schließlich auch nicht satt, dachten sich die Schüler und servierten Müslis in unterschiedlichsten Variationen. Probieren, so sagten sie, geht schließlich über Studieren!

Inhalte des Leistungskurses Erziehungswissenschaft wurden eine Etage höher dargestellt. Stark frequentiert war hier die Zukunftswerkstatt Schule, in der Reformansätze anschaulich präsentiert wurden.

Im pädagogischen Zentrum der Schule stand hingegen ein kreativ erstellter, reichlich dekoriert und mit zig Infos ausgestatteter Baum. Möglich gemacht hatten das die angehenden Erzieherinnen. Viel Wissenswertes zum Thema „Rund um den Baum“ hatten sie zusammengetragen und das zudem in optisch überzeugender Weise präsentiert. Aber auch an die Kiddies hatten sie gedacht. In der Turnhalle hatten sie eine große Dschungel-Bewegungs-



landschaft aufgebaut, in der Kleine und Große unter anderem wie Tarzan und Jane an Lianen über einen Abgrund durch die Lüfte schweben konnten und sich in einem dunklen Tunnel wie im Regenwald über Stock und Stein bewegen mussten, wobei es von oben tröpfelte.

Praktische Einblicke in die pflegerischen Inhalte ihrer Schulausbildung demonstrierten hingegen die angehenden Sozialhelfer und Heilerziehungspfleger.

Was wäre Schule aber ohne die stets schönen Klassenfahrten? Die FH/12S5 war im September so begeistert aus München heimgekehrt, dass sie ein bayrisches Stüberl errichtete. Brezeln und Schorle wurden gereicht. Platz nehmen durfte man auf bayrischen Biertischgarnituren, wie man sie aus den beliebten Biergärten der Isarmetropole kennt.

Traditionell einen großen Stellenwert haben caritative Aktionen an der Liebfrauenschule. Gleich mehrere Projekte wurden vorgestellt, und wer direkt helfen wollte, dem konnte geholfen werden: Schülerinnen boten Marmelade und Liköre zugunsten des Bosnienprojektes der Caritas an, das die Liebfrauenschule seit mehr als zehn Jahren unterstützt.

Als am Nachmittag die Türen geschlossen wurden, waren die Organisatoren vollauf zufrieden. Die Resonanz war riesig. Weit mehr als 1000 Besucher hatten die Schule mit Leben gefüllt.

Ewald Hülk



Gäste aus Nah und Fern beim ToT: Fragebogenaktion der AH/12 S1

Schüler und Lehrer erhielten *gute Noten!*

Recht kurzfristig wurde eine Idee aufgegriffen, Schüler, Eltern und Angehörige als Besucher des ToT auch einmal zu Wort kommen zu lassen, um ihre Meinung über die Veranstaltung zu erfragen. Schließlich erfordert die Planung und Durchführung eines solchen Tages viel Zeit und Engagement. Alle Beteiligten wollen hinterher natürlich wissen, ob sich die Mühe gelohnt hat, ob die Besucher zufrieden waren und vor allem: Was kann man beim nächsten Mal für einen gelungenen Info-Aktionstag besser machen? Die von der AH/12 S1 vorbereitete Befragung brachte eine Menge Aufschluss

darüber.

An den Ein- bzw. Ausgängen postierten sich den ganzen Tag über jeweils zwei Schüler/innen, die die Gäste am Ende ihres Besuches baten, einen Fragebogen auszufüllen. Dabei ging es um Fragen zur Person, die Ankündigung des TOT, den Termin, Parkmöglichkeiten, den Empfang und die Orientierung in der Schule, Infos zu den Bildungsgängen, die äußere Präsentation der Schule sowie Beköstigungsangebote.

Bereits am Nachmittag begann die mit Neugier und Ungeduld erwartete Auswertung der Fragebogen:

- Insgesamt konnten 252 Fragebögen ausgewertet werden.
- Jeweils 1 Bogen wurde pro Besucher-Partei ausgefüllt (Schüler oder Eltern/Begleiter.)
- Die Bewertungen (Noten von 1 bis 6) erfolgten kritisch und differenziert; Schmeicheleien bzw. Gefälligkeiten wurden nicht offenkundig ausgesprochen.
- Die meisten der interessierten Besucher-Schüler stammen von Realschulen.
- Ca. 1/5 der Besucher (19 %) stammt aus Geldern, etwa 1/ 10 (11,1 %) aus dem Raum Kevelaer.
- Den weitesten Weg hatten Gäste aus Berlin, Bielefeld, Münster, Giessen und Nassau.
- Mund-zu-Mund-Propaganda war die beste Werbung (47,2 %); Antenne Niederrhein wurde kaum beachtet (2,8 %).
- Mehr als 1/3 (37,3 %) der Schüler erhielten Hinweise auf den TOT aus Einladungen von der eigenen Schule.
- Alle Bewertungsfragen wurden durchschnittlich mit guten Noten beantwortet (zwischen 1,44 und 2,78).
- Der schlechteste Wert entfiel auf die Parkmöglichkeiten (2,78).
- Höchstes Lob bekam die Beköstigung (1,44).
- Informationen über die Bildungsgänge wurden durchschnittlich mit 1,59 benotet.
- Auch die aufwendige Gestaltung und Dekoration in der Schule konnte sich sehen lassen (Note 1,83).
- Als Gesamturteil wurde durchschnittlich die Note 1,69 erteilt.

Das Ergebnis ist beachtlich und stellt ein anerkennendes Lob für alle Beteiligten am ToT dar. Herzlichen Dank!

U. Mayers



Nach dem Adventsgottesdienst
traf sich die Schulgemeinschaft in der Aula

Flotte Rhythmen beim adventlichen Singen

Es war wieder einmal ein stimmungs- und schwungvoller letzter Tag vor den Weihnachtsferien: Nach einem Gottesdienst für die ganze Schulgemeinschaft luden Schulband und Chor zu einem Singen in die Aula ein. Doch kein einziges dröiges Weihnachtslied, sondern flottes Liedgut, passend zum Fest, wurde hier geschmettert. Musiklehrer Heinz-Theo Baumgärtner und seine Musiker verstanden es mal wieder wie in jedem Jahr, adventliche Heiterkeit und Freude in die Schüler- und Lehrerschaft zu tragen.

Die Fotos geben einen kleinen Einblick in diesen für die Liebfrauenschule schon traditionellen Tag.



Zur
baulichen
Umgestaltung
des Mittelbaus

Was machen die da eigentlich?



Keine Schülerinnen und Schüler, sondern freundliche Handwerker arbeiten zurzeit emsig im Mittelbau. Als erstes mussten an mehreren Stellen Wände herausgebrochen und an anderen Stellen Türen zugemauert werden.

Spätestens seit dem Herbst des letzten Jahres war uns klar, dass am 6. März 2006 die Umbauarbeiten im Mittelbau unserer Schule beginnen sollten. Und seit dieses Datum als Termin für die Einrichtung der Baustelle stand, hatten die Hausoberin der Schwestern, Sr. M. Gertrudis, unser Hausmeister, Herr Honnen, und ich einige schlaflose Nächte mehr. Denn bis zu diesem vereinbarten Termin sollte/musste das ehemalige Internatsgebäude, in dem zwischenzeitlich provisorisch Unterrichtsräume entstanden waren, leer geräumt sein. Das war schon eine echte logistische Herausforderung, ca. 2000m² Fläche, die seit 114 Jahren unterschiedlichste Nutzung erfahren hatte, vom Keller bis zum Dachboden mit den dazwischen liegenden drei weiteren Etagen auszuräumen! Es versteht sich: Das alles ohne Umzugsunternehmen. Ganz zu schweigen von dem Problem, das ganze Mobiliar sicher zwischen zu lagern. Zwar war einerseits genügend Zeit; andererseits aber mussten die Räume so lange wie möglich unterrichtlich genutzt werden.

Nun, wir haben es geschafft. Dank des unermüdlichen Einsatzes von Herrn Honnen und Herrn Latzel, der vorausschauenden Unterstützung der Schwestern, der tatkräftigen Mithilfe von Kolleginnen und Kollegen sowie von Schülerinnen und Schülern sind wir termingerecht fertig geworden. Allen, die mit angefasst, mitgedacht haben und die sich mit verantwortlich gefühlt haben, sage ich an dieser Stelle noch einmal: herzlichen Dank! Sie waren großartig!

Übrigens: Ein erfreulicher Fund bei den Aus- und Aufräumarbeiten war ein verschollenes Weinlager mit der Aufschrift „Schulleitung“, das ich von meiner Amtvorgängerin geerbt hatte, dann aber wohl aus den Augen verloren hatte. Hier lagerte bis zu 30 Jahre alter Wein ...

Aber: Warum das alles? Das Alte war doch auch ganz gut!

Natürlich: Das Alte war auch ganz schön und ein bisschen schnuckelig, das finde ich auch. Und so wie mancher von Ihnen das Alte kennt und lieben gelernt hat, so befällt auch mich ein wenig Wehmut, das Vertraute aufzugeben. Aber: Mal ehrlich, manches war einfach nicht mehr schön, zeitgemäß. Und es war außerdem nicht zu übersehen: Vieles entsprach nicht mehr den Sicherheitsbestimmungen. Wasserleitungen und elektrische Leitungen erfüllten

nicht mehr ihre Funktion, durch die Fenster zog im Winter ein eisiger Wind und mehrere Flächen lagen brach, konnten für unterrichtliche Zwecke nicht genutzt werden.

Insofern habe ich der großzügigen Entscheidung des Bistums Münster, den Altbau zu sanieren und damit die Brandschutzaufgaben zu erfüllen, nicht widersprochen, Die Investitionen unseres Schulträgers in unser Berufskolleg sind zukunftsorientiert. Dies ist in der Zeit knapper werdender Mittel eine sicherlich außergewöhnliche Entscheidung, für die ich sehr dankbar bin. Hätten Sie an meiner Stelle anders gehandelt?

Und: Das Neue, das uns erwartet, ist reizvoll. Folgen Sie mir auf einem virtuellen Rundgang durch die neuen Räume und sehen Sie selbst ...

Was entsteht da eigentlich? Was ist geplant?

Nach einer geplanten Bauzeit von ca. 5 Monaten (bis zum Ende der Sommerferien 2006) können wir folgende Veränderungen sehen:

In der oberen, der zweiten Etage, bieten sechs neue Klassenräume, in denen die Türen richtig schließen und neue Fenster gegen Zugluft schützen, reichlich Platz für das Lernen. Eine großzügige WC-Anlage trägt anderen Bedürfnissen Rechnung.

In der ersten Etage befindet sich in unmittelbarer Nähe zur renovierten Kapelle (neuer Anstrich, neuer Teppichboden) ein neuer großer Meditationsraum, der andere Gottesdienstformen zulässt und den Unterrichtsfächern Religionspädagogik, Motopädie oder Spiel Raum



Unermüdlich waren Herr Honnen und Herr Latzel mit der Ausräumung des alten Mittelbaus beschäftigt. Aber auch einige Lehrer packten mit an, als das viele Mobiliar im Schuppen hinten im Schulpark verstaut werden musste.



Der alte Handarbeitsraum ist kaum wiederzuerkennen: ohne Mobiliar und Schränke, dafür mit sehr viel Bauschutt. Hier entsteht ein großer Meditationsraum, der auch andere Gottesdienstformen zulassen wird.

bieten kann. Rechts und links daneben sind zwei weitere Unterrichtsräume eingerichtet.

Zur Weseler Straße hin gibt es Beratungs- und Sprechzimmer, einen SV-Raum und eine Teestube als Aufenthaltsraum sowie einen Raum (plus Nebenraum) mit Schnittplätzen für das Fach Medienerziehung.

Im Erdgeschoss fällt zunächst der verbreiterte großzügige Eingangsbe-
reich anstelle der engen



Eingangspforte auf; Pfortenzimmer und Sprechzimmer sind zugunsten einer foyer-artigen Flurzone aufgegeben. Zur Straßenseite hin liegen: ein Raum für Haustechnik, eine WC-Anlage sowie ein weiteres Sprechzimmer (ehemaliges Bauernzimmer) und Fachräume für Krankenpflege. Auf der gegenüberliegenden Flurseite, zum Schulhof hin, ist die ehemalige Internatsküche in eine funktionsgerechte Lehrküche mit vier Kochzonen umgewandelt. Erhalten sind der Vorraum mit der großbetrieblichen Spülmaschine, der separate Back-Bereich mit Großraum(pizza)backofen und das Kühlhaus. Von der Pforte aus betrachtet links neben dem Küchenbereich ist ein Speiseraum entstanden. Am linken Flurende befinden sich ein neuer Kursraum und am rechten Ende der schulhofseitigen Erdgeschossräume ein weiteres Klassenzimmer (ehemals M 026).

Eine Besonderheit stelle ich Ihnen zum Schluss vor. Genau unter der Kapelle ist ein geräumiger Konferenz- bzw. Vortragssaal entstanden, der bis zu hundert Personen fasst und bei Bedarf in zwei kleinere Konferenzräume unterteilt werden kann. Damit ist die Zeit drangvoller Enge bei Lehrerkonferenzen mit ca. 70 Lehrkräften oder bei Praxisanleitertreffen mit bis nahezu hundert Teilnehmern endlich vorbei; unser Lehrerzimmer, das Lehrerzimmer bleibt, konnte das kaum mehr fassen und ähnlich erging es auch der Realschule, die diesen Raum mit nutzen wird. Dem Konferenzzimmer angegliedert sind ein separater Garderobenraum sowie eine Teeküche. Ein angemessener Standard an zeitgemäßer medientechnischer Ausstattung ist gegeben.

Ein Gedanke zum Schluss:

Seit Beginn der Ausräumarbeiten beschäftige ich mich mit der Idee, der Bauabteilung vorzuschlagen, den bisherigen Mittelbau in Südflügel umzubenennen. Denn immer, wenn ich Gäste, neue Lehrer oder Besucher durch die Schule führe, bemerke ich, dass der Sinn eines so genannten „Mittelbaus“ schwer zu erläutern ist. Wir haben einen Ost- und einen Westflügel und selbst die N-Räume stehen nicht nur für Naturwissenschaften, sondern auch für ihre Ausrichtung nach Norden. Dadurch würde die logische Gliederung der einzelnen Gebäudeteile z. B. auch für neue Schüler/innen eher nachvollziehbar und übersichtlicher. Und außerdem: Wenn schon alles neu wird, warum dann nicht auch die Gebäude- und Raumbezeichnung? Ich glaube, ich werde es vorschlagen. Wenn Sie anderer Meinung sind, lassen Sie es mich wissen!

Bernd van Essen



Die BFS/U2 besuchte
das Wasserwerk

Wasser – nichts als Wasser

Da wir im Fach Ernährungslehre das Thema Wasser behandelten, hielt es unsere Lehrerin Frau Bissels für eine gute Idee, das Wasserwerk in Geldern-Hartefeld zu besuchen.

Also startete unser Ausflug am Mittwoch, 29. März, um 8.15 Uhr mit dem Linienbus Richtung Wasserwerk. Da der Bus uns nicht direkt bis zu unserem Ziel fuhr, durften wir den einen oder anderen Kilometer noch zu Fuß bewältigen bei mehr oder weniger trockenem Wetter.

Endlich am Ziel angekommen, wurden uns durch Herrn Kalberg und seinem Mitarbeiter zuerst die vier Brunnen gezeigt, wo das so genannte Rohwasser gewonnen wird. Unter diesen Brunnen

befindet sich eine Art unterirdischer See in 20 m Tiefe, aus dem die Brunnen pro Stunde ca. 950 m³ Wasser gewinnen können.

Der erste Schritt zur Trinkwasseraufbereitung ist die Entfernung von Eisen im Enteisungsfilter. Eisen gibt dem Wasser einen unangenehmen Geschmack und eine bräunliche Farbe, die man früher häufig in Badewannen sehen konnte.

Nach dem Enteisen fließt das Wasser in den Riester. Dort wird die Kohlensäure entfernt. Im letzten Schritt wird dem Wasser Mangan entzogen, indem es durch verschiedene Sandschichten sickert und das Mangan sich dort absetzen kann.

Das aufbereitete Trinkwasser wird zunächst in drei großen Vorratsbehältern mit 5500 m³ zwischengelagert. Diese Behälter sind notwendig um in Zeiten des Spitzenverbrauchs immer genügend Trinkwasser vorrätig zu haben. Aus diesen Speichern wird das Wasser mit fünf Pumpen bis zu den einzelnen Haushalten gefördert.

Es war interessant zu sehen, welcher Aufwand betrieben wird, um ein sauberes und schmackhaftes Trinkwasser jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Dann machten wir uns bei regnerischem Wetter zu Fuß auf dem Heimweg Richtung Schule.

Ramona Kuchenbecker (BFS/U2)



Fit fürs Praktikum

Die *SH/U* probte den Umgang mit *Rollstuhl* & Co

Zum Thema „Bewegen im Alter“ erprobten im März die Schülerinnen und Schüler der Sozialhelferklasse (Unterstufe) den Umgang mit den verschiedenen Bewegungshilfsmitteln wie Rollstuhl, Gehbock, Rollator und Unterarmgehstütze. Durch die selbst erlebten Erfahrungen wurde den Teilnehmern deutlich, wie wichtig das Vertrauen der hilfsbedürftigen Person zu dem Helfer im Umgang mit den diversen Hilfsmitteln ist.

Die auf den Bildern dargestellten praktischen Übungen dienten der Vorbereitung auf das dreiwöchige Praktikum im Altenheim, in der Sozialstation oder auch in einem Hospiz.

(Hans Kösters)



Die SH/O
war für 10 Tage in Bosnien.

Studienfahrt in das „andere“ Europa



Sie verstehen sich: Schüler der SH/O und aus Bosnien.

Es war eine besondere, ganz andere Klassenfahrt als das, was normalerweise Schüler/innen unseres Berufskollegs unternehmen. Morgens früh um 5 ging es am letzten Mittwoch der Osterferien los: Mit recht viel Gepäck, ganz viel Neugierde und Offenheit, Herrn Heix als Klassenlehrer und seiner Frau als Begleitung sowie einer ganzen Schar von Pressevertretern: Redakteure der Rheinischen Post, der Neuen Rhein-Zeitung, der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung sowie ein Pressefotograf und ein professioneller Filmemacher stiegen mit in den Bus ein.

Warum denn nun das? Das Ziel der angehenden Sozialhelfer war das Besondere: Es ging halt nicht nach Berlin, München oder nach Südfrankreich, sondern tief ins Herz von Bosnien.

Bosnien?

Genau! Mehr als zehn Jahre unterstützt die Liebfrauenschule nun schon notleidende Menschen im vom Krieg zerstörten ehemaligen Jugoslawien. Über die guten Kontakte von Herrn Hölz, der für die Caritas Duisburg die Bosnienhilfe leitet, konnte nun diese besondere Studienfahrt durchgeführt werden. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir einige von den vielen Dingen, die die SH/O in diesem vom Krieg heimgesuchten Land erleben durfte.



Gräber, so weit das Auge reicht. Direkt neben dem Olympiastadion von Sarajevo befindet sich ein großer Friedhof, gefüllt mit Gebeinen von Opfern des Balkankrieges.



Schülerinnen der SH/O an einem Denkmal für 71 Soldaten, die genau an dieser Stelle ermordet wurden.

Schönheit der Natur

Damit hatten die meisten nicht gerechnet: dass Bosnien ein sehr schönes Land ist, am ehesten noch zu vergleichen mit einem deutschen Mittelgebirge. Bekannteste Stadt ist Sarajevo, die Stadt der olympischen Winterspiele 1984. Doch nur wenige Jahre, nachdem sich dort „die Jugend der Welt“ zum friedlichen sportlichen Wettkampf traf, wurden die Stadt und das Land vom Krieg zerstört. Relikte des Krieges, total zerstörte Häuser, prägen noch heute Sarajevo und Bosnien. Doch Menschen, die in den vergangenen Jahren das Land besuchten, sehen viel Positives. Vieles sei im Aufbruch. Mit großer, auch internationaler Unterstützung sei das Land auf dem Wege, zur Normalität zurückzufinden.

Einladung beim Kardinal

Das war eine Ehre, die nicht jedem zuteil wird! An einem Tag hatten die angehenden Sozialhelfer in Sarajevo eine Privataudienz bei Kardinal Vinko Puljic, dem Vorsitzenden der bosnischen Bischofskonferenz. Dr. Reinhard Lettmann, der Bischof von Münster und Schulträger unseres Berufskollegs, hatte der Gelderner Gruppe extra eine Grußbotschaft mitgegeben. Darin hieß es: „Für das gegenseitige Verständnis unserer Kirche über Ländergrenzen hinweg sind gerade die Begegnungen junger Christen über Schulpartnerschaften eine besondere Chance.“

Schlafen in der Turnhalle

Sechs Tage wohnten die Schüler/innen aus der SH/O in Travnik im dortigen katholischen Schulzentrum „Petar Barbaric“. Dass in der bosnischen Schule aber vieles anders läuft als in der Heimat, konnten die Schüler schon in aller kürzester Zeit feststellen: Niemand eilt in der Pause hinaus, um sich eine Zigarette zu rauchen oder um mal flott eine SMS zu versenden. In dem dortigen Gymnasium herrschen strenge Sitten. Denn wer beim Rauchen zwei Mal erwischt wird, der wird von der Schule verwiesen. Mitarbeit bei Diensten für die Gemeinschaft sind übrigens auch Pflicht. Unvorstellbar für deutsche Schüler, dass ihre „Kollegen“ in Bosnien beim Holzhacken helfen müssen, damit es in den Klassenzimmern schön warm wird. Gelegenheit hatte die SH/O auch, um am dortigen Unterricht zu hospitieren. Erste Schritte für eine Schulpartnerschaft wurden also gelegt. Wie diese ausgestaltet wird, muss die Zukunft zeigen. Dass es weitaus schwieriger ist, eine Schulfreundschaft zu einer bosnischen als zum Beispiel zu einer englischen oder niederländischen Schule zu etablieren, steht dabei außer Frage. Für einen Besuch in Deutschland fehlt es den dortigen Familien an Geld. Und auch organisatorische und rechtliche Dinge, z. B. auch bei der Beschaffung zahlreicher Visa für gleich mehrere (Durchgangs-)Länder, erschweren es, den Kontakt zur bosnischen Schule mit Leben zu füllen.



Keine Seltenheit: vom Krieg zerstörte und nicht wieder hergerichtete Häuser



Kardinal Puljic nahm sich ausreichend Zeit für einen Gedankenaustausch mit der SH/O. Für das Erinnerungsfoto schüttelte er viele Hände.



In Travnik waren die angehenden Sozialhelfer Gäste des katholischen Schulzentrums „Petar Barbaric“. Im Speisesaal kosteten sie die bosnische Küche.



Freude bei Familie Knisevic für die Patenschaft der Schüler aus dem Bildungsgang SH.

Caritative Hilfen

An zahlreichen Stellen hinterließ die SH/O Geld, das an der Liebfrauenschule bei diversen Anlässen zusammengekommen war. Während der Fahrt wurden unter anderem die Suppenküche in Sarajevo, die schon seit vielen Jahren von der LFS Geldspenden erhält, und eine Institution für vom Krieg traumatisierte Frauen unterstützt. Tiefe Dankbarkeit äußerte Frau Knisevic, eine alleinerziehende Mutter von 7 Kindern. Für sie übernahmen die angehenden Sozialhelfer eine Patenschaft. Als „Startkapital“ übergab Herr Heix 100 €, und in Zukunft wird die SH/U monatlich 25 € überweisen. Für bosnische Verhältnisse ist das eine Menge Geld.

Wiedersehen in der Heimat

Für Maja Brkic hatte die Studienfahrt auch viele emotionale Momente. Als sie das Ortsschild von Tuzla sieht, kullern ihr Tränen über die Wangen. Tuzla, das ist ihre Heimat. Hier wurde sie geboren, hier steht ihr Elternhaus. Vor nunmehr vier Jahren waren Maja und ihre Familie nach Deutschland gezogen. „Ich hätte dort keine Zukunft gehabt!“ sagt Maja Brkic heute. Ihre Verwandten hatten für Maja und ihre Klasse ein Fest organisiert. Es gab leckeres Essen, und dann gab's jede Menge Musik. Es wurde ordentlich gefeiert.



Die deutsche Reisegruppe vor dem Priesterseminar in Sarajevo



Insbesondere ältere Menschen sind darauf angewiesen, sich Essen von der Suppenküche in Sarajevo zu holen, die seit Jahren von der Liebfrauenschule unterstützt wird.

Zufrieden mit dem, was man hat

Die Offenheit der Menschen, deren Herzlichkeit und Gastfreundschaft werden gewiss in Erinnerung bleiben. „Raum ist in der kleinsten Hütte!“ – Das konnten die Schüler hautnah miterleben. Zitat: „Egal, wie wenig die Menschen haben: Sie geben davon noch was ab!“ Davon könne man sich eine Scheibe abschneiden. Zufrieden sein mit dem, was man hat. Zu verzichten, wenn's nicht anders gehe und sich auch über Kleinigkeiten freuen. Das sind bleibende Erfahrungen. Und die können ein ganzes Leben prägen.

Wie kann man helfen?

Die Bosnienhilfe ist auch in Zukunft weiterhin auf Geldspenden angewiesen. Wer Fragen zu den einzelnen Projekten hat, der kann sich für weitergehende Informationen an Hubertus Heix wenden.

Kontonummer: 200 104 305

Sparkasse Duisburg

BLZ: 350 500 00

Wichtig: Kennwort „Bosnienhilfe“

*Texte: Ewald Hülk
Fotos: Hubertus Heix*

Die FH/11E hatte geladen

Speisen wie im Mittelalter

Seit dem 22.02.2006 wurde in der Klasse FH/11E diskutiert und geplant, wie und was wir aus dem Elternabend 2006 machen wollten. Da die FH/11E ihr Praktikum im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft macht, sollte dieser Abend unseren Eltern und Gästen Einblick in unser bisher erworbenes hauswirtschaftliches

Können bieten. Zusammen mit unseren Lehrerinnen Frau van Husen, Frau Himmes, Frau Leuker und Frau Schlattmann wurde manche Stunde geredet und abgestimmt.

Schließlich stand es fest, dass wir unsere Eltern am 31.03.2006 mit einem Elternabend unter dem Motto „Eine mittelalterliche Tafelrunde“ überraschen wollten. Ab März arbeiteten wir in drei Gruppen (für die Speisen, fürs Rahmenprogramm und für die Dekoration) unter Hochdruck daran. Und so kam dann der besagte Abend:

Als ich am 31.03. in der Schule ankam, war die Mensa fertig dekoriert. Sie sah toll aus: Wappen und Schwerter hingen an den Wänden, die Fenster waren mit Burgfassaden geschmückt. Außerdem hing ein weißes Leinentuch mit der Skizze einer Burg der „Liebfrauen“ an dem Fenster zur Küche. Texte auf Stellwänden gaben einen kleinen Einblick ins mittelalterliche Leben.

Die Tische waren zu einem Hufeisen zusammengestellt und auf ihnen lagen naturfarbene Leinentücher. Weiße Stumpenkerzen gaben dem Tisch den letzten Schliff. Auf den Tischen standen die Menükarten – mit nachempfundenen mittelalterlichen Gerichten:



Menü

Erbsensuppe
Käsesuppe
dazu Kräuterbrötchen

Basilikum-Hähnchen im Gemüsebett
Krustenbraten
Steckrübengemüse
dazu versch. Brotsorten

Armer Ritter
Steifer Grieß
Dinkelgrießpudding
mit gedünsteten Äpfeln
und andickten Kirschen

Alle Gäste hatten einen tiefen Teller, einen kleinen und großen Löffel und Messer zur Verfügung, sowie ein Glas für die Getränke. Als Getränke waren Trauben-, Kirschsafft und Wasser auf den Tischen. Zum Schluss des Abends sollte es für jeden, der mochte, noch Met (Honigwein) geben.

Jetzt mussten die Speisen zubereitet und gekocht werden. Zu dieser Gruppe zählte auch ich und jeder wusste wegen der detaillierten Vorbereitung, was seine Aufgaben waren.

Wie eingeladen trafen um 19 Uhr die ersten Eltern ein. Nach ungefähr weiteren 15 Minuten waren alle Gäste da und die Klassensprecherin Katharina und ihr Vertreter Jannik konnten ihre Begrüßungsrede halten.

Nachdem sie fertig waren, wurde ein Sketch von Markus und Lisa vorgespielt, der verdeutlichen sollte, wie kahl und schlicht früher ein Tisch aussah und wie man sich damals bei Tisch benahm (Ich muss sagen: Die früheren Tischsitten waren sehr gewöhnungsbedürftig!).

Jetzt war die Suppe heiß genug, um sie in Suppenterrinen zu füllen und zu Tisch zu bringen. Als Beilage gab es die Kräuterbrötchen, die außen ein wenig hart waren, aber trotzdem gut schmeckten. Uns allen schmeckte es sehr gut, den Eltern und Gästen auch – jedenfalls war so mein eigener Eindruck.

Zwanzig Minuten später räumten wir Schüler die Suppe ab, denn nun war der nächste Programmpunkt an der Reihe: Der Gesang. Hierzu stellte sich die Klasse zusammen, um kräftig zur Akkordeonmusik von Herrn Baumgärtner alte Küchenlieder zu singen. Vorher wurden Liedzettel an die Gäste verteilt, die noch an den letzten Projekttagen zusammen mit Frau Wirdeier und Frau van Beek zusammengestellt worden waren. Auch wenn schließlich ab und zu ein schiefer Ton unseren Gesang prägte, machte es doch allen Spaß.

Hiernach liefen wir in die Küche, um das Hauptgericht servierfertig zu machen. Da alle mithalfen, waren die letzten Vorbereitungen schnell getan und das Essen konnte zu Tisch gebracht werden. Der Krustenbraten sowie auch das Basilikumhähnchen kamen gut an, weil sie wirklich gut schmeckten. Auch das erschwerte Essen nur mit Löffel und Messer (im Mittelalter gab es keine Gabeln!!!) war offensichtlich doch kein großes Problem.

Jetzt war es soweit, dass die geplante Modenschau präsentiert werden konnte. Dabei war ich die Moderatorin, die die jeweiligen Models ankündigte und ihre Kleider beschrieb. Für die passende Musik waren Julia und Anika verantwortlich. Die Modenschau sollte ein bisschen den heutigen sowie auch den damaligen Stil der Mode zeigen. Die Eltern waren von den Kostümen begeistert. Es gab vieles – vom Hip-Hopper bis hin zur Burgdame.

Die Stimmung war auf dem Höhepunkt angelangt und jetzt fehlte nur noch der Nachtsch, der aus verschiedenen Sorten von Grieß bestand. Dazu gab es einen „Armen Ritter“. Alles war zusammen auf einem Teller angerichtet und mit Kirschen und Äpfeln versehen. Auch diese Speise war ein voller Erfolg.

Erst jetzt merkten wir, wie schnell der Abend vergangen war und dass wir uns nun ans Aufräumen machen mussten. Zur Verabschiedung wurde jedem Gast noch ein gebackenes „Knallbonbon“ (Gebäck mit Marzipan-Walnuss-Füllung) geschenkt – als Erinnerung an diesen schönen Abend.

Zum Schluss kamen wir noch einmal alle in der Mensa zusammen und Frau van Husen fragte uns nach unserer Stimmungslage. Was für eine Frage: Ja, uns allen hatte der Abend gut gefallen und viel Spaß gemacht. Und so verabschiedeten wir uns voneinander und fuhren glücklich nach Hause – **zurück in die Zukunft!**



Ella Linnertz (FH/ 11 E)

Die FH/12S3 informierte über ein heikles Gesundheitsthema

Gib Chlamydien keine Chance – Kondome schützen!



In dem Zeitraum von Mitte Februar bis Anfang April 2006 organisierten wir, die Schüler/innen der Klasse FH/12S3 unter der Leitung von Frau Graf, eine Kampagne gegen Chlamydien-Infektionen. Dabei handelt es sich um eine gefährliche, aber unbekannte Geschlechtskrankheit (siehe folgende Seite). Das Ziel unserer Kampagne war, die Schüler/innen der Liebfrauenschule (Realschule und Berufskolleg) über die Chlamydien-Infektion aufzuklären und über den aktuellen Entwicklungsstand in Deutschland zu informieren. Dafür wählten wir zwei Projekte, um jeden Schüler zu erreichen.

Um die Aufmerksamkeit von „Lesemuffeln“ zu wecken, entwarfen einige Schüler eine Karikatur, die in hoher Anzahl im gesamten Schulgebäude aufgehängt wurde. Ein Informationsstand wurde im PZ aufgebaut, an dem die Schüler bereits erarbeitete Plakate zum Thema ausstellten und den Mitschülern Frage und Antwort stehen konnten. Angeregt durch Informationsblätter, die einen kurzen Überblick über das

Krankheitsbild gaben und Postkarten der AIDS-Hilfe, die um den Slogan „Gib Chlamydien keine Chance!“ ergänzt waren, fanden sich viele Schüler an dem Informationsstand ein. Hier hatten die Mitschüler die Gelegenheit einen Selbsttest zu bearbeiten, um dadurch etwas über ihre mögliche Gefährdung, sich mit Chlamydien zu infizieren, heraus zu finden.

Auch in der Realschule wurde eine Informationskampagne in der Form gestartet, dass eine Gruppe von Schülern in den 9. und 10. Klassen der Liebfrauenschule Kurzreferate zum Thema „Chlamydien-Infektionen“ hielt und Informationsblätter verteilte. Die Referenten berichteten anschließend von einer angenehmen Atmosphäre, die sowohl durch die interessierte Schülerschaft als auch durch die begleitenden und einfühlsamen Worte der betreuenden Biologielehrer gekennzeichnet war. Um auch andere Klassen der Realschule ansprechen zu können, schrieb eine weitere Gruppe unserer Klasse einen Bericht für den „Pinguin-Express“, der Schülerzeitung der Realschule.

Laura Hepke, Anke Jakubzik, Sonja Mirbach, Melanie Theisejans (FH/12S3)

Informationen zu Chlamydia Trachomatis

Chlamydia Trachomatis ist eine Geschlechtskrankheit, die ausschließlich durch Sexualkontakt übertragen wird. Nach einer Infektion mit den Bakterien können sich bei Männern und Frauen Juckreiz, Brennen beim Wasserlassen und auch gelblich-klebriger Ausfluss als Symptome einstellen. Diese Symptome treten aber häufig gar nicht auf oder werden von den Betroffenen nicht ernst genommen, so dass sich die Bakterien weiter ausbreiten können. In schwierigeren Fällen treten dann Fieber, Schmerzen im Unterleib und Übelkeit auf. Wenn die Krankheit nun unbehandelt bleibt, kann es bei Frauen zu Verklebungen, Verwachsungen und Entzündungen der Eierstöcke kommen und in Folge zu Eileiterschwangerschaften, Fehlgeburten und sogar zur Unfruchtbarkeit führen. Bei den Männern kann die Infektion zu Unterleibsentzündungen führen, zum Verkleben des Harnröhrenausgangs und Befall der Samenleiter. Unfruchtbarkeit ist auch hier die Folge einer Infektion. Wenn Chlamydien nachgewiesen wurden, kann die Infektion leicht mit Hilfe von Antibiotika behandelt werden, so dass es ratsam ist, den Gynäkologen oder den Urologen aufzusuchen, sobald oben genannte Symptome auftreten.

Chlamydien mit 16, Kinderwunsch zerstört?!

Eine Umfrage hat ergeben, dass wohl schon 51,3% aller Mädchen bis zu einem Alter von 16 Jahren ungeschützten Geschlechtsverkehr hatten. EIN VERHEERENDER FEHLER!!

Wir wissen, ihr habt von den Geschlechtskrankheiten Aids, Syphilis, Tripper usw. schon oft gehört. Von solchen Krankheiten will man nichts wissen, sie sind für einen ganz weit weg. Aids ist bekannt für Afrika und andere Entwicklungsländer, aber sicher nicht für Deutschland.

FALSCH!!!! Sexuell übertragbare Krankheiten wurden von Ärzten an das Robert-Koch-Institut gemeldet. Dabei stellte sich heraus, dass in den letzten Jahren 13% HIV-Erstdiagnosen und 22% Chlamydien als Erstdiagnose festgestellt wurden. Damit sind Chlamydien auf Platz eins der sexuell übertragbaren Geschlechtskrankheiten. Chlamydien sind Bakterien, die sich durch Geschlechtsverkehr übertragen lassen. Sie setzen sich an der Schleimhautoberfläche in der Scheide ab. Junge Mädchen sind besonders gefährdet, weil die Immunabwehr im Scheidenbereich noch nicht vollständig ausgeprägt ist. Außerdem sind rauchende Mädchen und Mädchen, die hormonelle Verhütungsmittel, z.B. die Pille, benutzen besonders gefährdet.

Studien haben bewiesen, dass die meisten Mädchen beim ersten Geschlechtsverkehr ältere Partner bevorzugen, weil diese schon Erfahrung haben. Das erhöht ebenfalls die Gefahr an Chlamydia Trachomatis zu erkranken.

Warum erzählen wir euch das alles? Sicher nicht um euch Angst zu machen! Dieser Artikel soll euch warnen und dazu führen, dass ihr vorsichtig seid. Denn Chlamydia Trachomatis kann gefährliche Folgen haben. Etwa 90% der Erkrankten ahnen nichts von der Infektion, da leider auftretende Symptome nicht richtig gedeutet werden oder gar nicht vorhanden sind. In seltenen Fällen leiden die Patienten an Bauchschmerzen, Blutungen, gelblichen Ausfluss und/oder Bauchschmerzen.

Wenn die Krankheit nicht behandelt wird, kommt es zu Entzündungen im Bauchraum, was zur Verklebung der Eierstöcke und Unfruchtbarkeit führen kann. Der Frauenarzt kann mit einem Abstrich Bakterien nachweisen. Bei der Erkrankung wird in der Regel eine Woche ein Antibiotikum verschrieben.



Die AH/11
zu Gast in Düsseldorf
Plenarsitzung
im *Landtag*
miterlebt

Am 16. Februar um 11.45 machten wir uns mit vier Lehrern und ca. 30 Schülern und Schülerinnen auf den Weg zum Landtag in Düsseldorf. Nach einer einstündigen Fahrt kamen wir dort an. Als erstes wurden wir einem kurzen Sicherheitscheck unterzogen, bei dem wir und unsere Taschen nach Metallteilen untersucht wurden. Nachdem wir dann unsere Taschen und Jacken abgegeben hatten, bekamen wir eine kurze Einführung.

Um 13.15 Uhr kamen wir dann am Plenarsaal an und durften uns dort auf der Zuschauertribüne hinsetzen. Der Plenarsaal ist ein großer runder Raum, in dem die Parteien nach Fraktionen getrennt an Tischpulten sitzen. Hinter dem Rednerpult sitzt der Präsident, der darauf achtet, dass die Redezeiten eingehalten werden. Bei uns war es Landtagsvizepräsident Vesper, der ehemalige Bauminister und frühere stellvertretende Ministerpräsident.

Wir hörten uns Reden zu zwei Themen an: zum Hochschulbau und zur Familienpolitik. Ein konsequenter Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder lautete hier eine Forderung. Zu den Themen kamen die Abgeordneten der verschiedenen Parteien an das Rednerpult. Unter ihnen waren auch Wissenschaftsminister Pinkwart und Familienminister Laschet. Zeitweise gab es Applaus für die Redner, jedoch gab es auch Zwischenrufe seitens anderer Parteien. Insgesamt wirkte es wie eine große Debatte, die zu beiden Themen mit dem Beschluss endete, die Entscheidung an den jeweiligen Ausschuss weiterzugeben.

Nach diesem einstündigen Besuch durften wir dann in einem der Sitzungssäle Herrn Killewald, den SPD- Landtagsabgeordneten aus dem Kreis Kleve, treffen. Da er selbst einmal unsere Schule besucht hatte, waren wir auf seine Einladung hin hergekommen. Während der Stunde, die wir in diesem Raum waren, durften wir ihm Fragen zu seinem Leben und zur Politik stellen. Zuerst erzählte er uns von seiner Erzieherausbildung, die er nach seinem Hauptschulabschluss und dem Abitur an unserer Schule begann. Weiterhin beschrieb er, wie er über die Hilfsorganisation Deutsches Rotes Kreuz an den Beruf des Politikers kam. Im Weiteren erläuterte er seine Arbeit im Landtag und in den Ausschüssen und welche Möglichkeiten der Veränderung er in der Politik besitzt. Er sprach auch über die soziale Situation in Nordrhein-Westfalen. Zuletzt äußerte er sich zu den Berufschancen im sozialen Bereich. Insgesamt war er sehr freundlich und beantwortete unsere Fragen sehr ausführlich.

Anschließend machten wir noch ein Foto mit Herrn Killewald und wir begaben uns mit ihm in die Cafeteria des Landtages. Dort nahmen wir einen kleinen Imbiss und stärkten unsere Kräfte für die Rückfahrt.

Eva Mischke (AH/11 S1)

Ein Interview mit MdL Killewald befindet sich auf den Seiten 27 und 28.

Schüleraustausch mit den
Niederlanden

*Der Tag,
an dem die
AH/11
Königin Beatrix
traf*



Es war ein Tag wie viele andere zuvor. Die Sonne lachte über Eindhoven. Beim Frühstück ahnte noch niemand der deutschen, italienischen und ungarischen Schüler, die an dem internationalen Schüleraustausch mit dem Christiaan-Huygens-College in Eindhoven teilnahmen, dass wenige Stunden später auch ein für Niederländer großes Ereignis bevorstand: die Begegnung mit Königin Beatrix der Niederlande.

Schon das Morgenprogramm für die rund 70 ausländischen Gastschüler war attraktiv: Kanufahren auf der Dommel, Besichtigung des großen Philips-Werkes und eine Führung durch das Fußballstadion vom PSV Eindhoven incl. einmal Probeliegen auf der Physiotherapiebank, auf der schon Ronaldo, van Nistelrooy und Romario ihre Muskeln haben durchkneten lassen.

Des Nachmittags wimmelte es in der City dann von Schülern, die an ihrem letzten Tag shoppen waren. Doch irgendwie war es anders als Tage zuvor: An der Katharinenkirche wurden Sperrgitter aufgebaut, Polizisten zu Fahrrad (wie auch sonst) und zu Pferde patrouillierten und natürlich jede Menge Schutzleute mit Walkie-Talkies lief umher.

Aus dem Gerücht wurde schnell Gewissheit: Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Technischen Universität gab sich die Königin die Ehre. Mit welchem Auto würde sie vorfahren, welches Geschmeide würde sie an ihrem Körper tragen? Bald würde man es wissen!

Dann ging ein leises Raunen durch die Reihen, die ersten Menschen fingen an zu klatschen. Polizisten auf Motorrädern rauschten vor der Kirche vor, gefolgt von drei dunklen Fahrzeugen, in dessen erstem die Königin saß, freundlich lächelnd und den Menschen zuwinkend. Wer nun aber eine britische oder deutsche Luxuslimousine erwartet hatte, der sollte sich verwundert die Augen reiben. Die Königin saß in einem Ford Scorpio.





Nach dem Besuch der Katharinenkirche folgte dann Beatrix Bad in der Menge: ein Gang durch die City, gefolgt von rund 150 Professoren in ihren langen Talaren. Hier hatte man also ausreichend Gelegenheit, mit der Königin auf Tuchfühlung zu gehen und sie aus nächster Nähe zu sehen: gekleidet in warmen Brauntönen „Ton in Ton“, das Haar perfekt sitzend unter einem großen, mit kleinem Federschmuck verzierten Hut, stärker geschminkte Augen (um die herum sich vermehrt Altersfalten bilden), ein dickes Goldarmband am rechten Arm und an der Stelle des Eheringes einen

Ring, dessen Mitte ein großer, mehrkarätiger Diamant zierte.

Für die Menschen am Straßenrand war es ein Erlebnis. Wann steht man schließlich schon einmal nur zwei Meter einer wahrhaftigen Königin gegenüber? Und unsere niederländischen Gäste freuten sich mit uns: Einhelliger Kommentar derjenigen, die nicht dabei waren: „Wir haben noch nie unsere eigene Königin gesehen!“

Ewald Hülk

Was halten Sie von einer Monarchie?



„Ich finde es besser, eine Königin oder einen König als nur einen Präsidenten zu haben. Man hört viel Positives von Ländern, in denen es ein Königshaus gibt. Optimal ist aus meiner Sicht eine Kombination aus einem gewählten Parlament und einer Monarchie, die natürlich funktionieren muss! (Aylin Hafner, AH/11S1)

„In den Niederlanden scheint es mit der Monarchie ja ganz gut zu laufen. Aber das ist ja nicht überall so. Ich finde es jedenfalls nicht gut, dass automatisch immer der älteste Sohn der Thronfolger ist. So manches Mal ist sicherlich die Tochter oder auch ein jüngerer Sohn der bessere Thronfolger!“ (Kristina Lamers, AH/11E)



„Sicherlich ist es von Vorteil einen König zu haben, der sein Land gut repräsentieren kann. Aber ich denke auch an das Geld, das ein Königshaus kostet. Einen Präsidenten als Staatsoberhaupt zu haben ist sicherlich unter finanziellen Gesichtspunkten eine Lösung, die weniger Geld verschlingt!“ (Tobias Bruch, AH/11S1)

„Ein Staatsoberhaupt zu haben, das gewählt wird, weil es sich im bisherigen politischen Leben bewährt hat und eine Menge Erfahrung hat, ist meiner Meinung nach besser als eine Monarchie mit einem Thronfolger, der möglicherweise gar nicht König werden will oder der einfach auch nicht geeignet ist!“ (Irina Blödel, AH/11S2)



Projektwoche der AH 11/E

Fast Food ?

Das schnelle Essen für *unterwegs*

Fragt man die Leute, was man unter Fast Food versteht, bekommt man sofort die Antwort: "Mc Donald's, Pommes und Döner". Fast Food ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Überall in den Städten sieht man Pommes- und Pizzabuden und natürlich das allzu beliebte Schnellrestaurant Mc Donald's. Doch ist Fast Food wirklich gesund? Woher kommt es überhaupt? Und was essen wir da eigentlich?

Wir, die Klasse AH 11/E, haben uns zwei Wochen mit diesem Thema beschäftigt, um diese und andere Fragen zu klären. Während sich die Einen mit der Definition, den Inhaltsstoffen und der Geschichte von Fast Food beschäftigten, gingen die Anderen los und machten Umfragen zum Thema Konsumverhalten verschiedener Altersgruppen, kochten für den Preis eines Maxi Menüs ein gesundes Gericht nach und dokumentierten dies mit einer Videokamera, verglichen die Räumlichkeiten von Mc Donald's und Burger King in Kamp Lintfort auf Sauberkeit, Service und Ambiente. Mit Hilfe von Befragungen von 200 Personen, des Internets, verschiedener Bücher und der Nährwerttabelle konnten wir unsere Fragen ausführlich beantworten.

Auch bei unserem Besuch bei Mc Donald's in Geldern wurden wir sehr nett empfangen und bekamen weitere Antworten auf unsere Fragen. Ebenfalls durften wir einen Blick in die Küche und auf die Herstellung der beliebten Burger werfen. Am Ende der 14 Tage stellten wir fest, dass es keine eindeutige Definition für Fast Food gibt, dass Jugendliche mindestens fünf Mal im Monat Mc Donald's oder Burger King besuchen und dass ein Hamburger in Zusammenhang mit Apfelschorle und einem Salat durchaus eine gesunde Mahlzeit für Kinder sein kann. Die Projektwoche hat uns sehr viel Spaß gemacht, und obwohl jeder weiß, dass zu viel Fast Food ungesund ist, möchte trotzdem keiner darauf verzichten.

Yvonne Kahlert (AH 11/E)



Am Ende der Projektwoche präsentierten die Schülerinnen und Schüler aus der AH/11E ihre Ergebnisse auf Stellwänden.

Nur keine Panik!

Mutierende Schüler an der Liebfrauenschule – Infektionsgefahr?



Vorher...

... und später mutiert



Immer wieder fragen sich die Erwachsenen, was aus der Jugend von heute geworden ist. Schon seit der Antike wird diese Frage immer wieder neu aufgeworfen. Ist diese Frage gerechtfertigt?

An unserer Schule ist seit geraumer Zeit ein besorgniserregendes Phänomen zu beobachten. Es scheint, als ob der Schulbetrieb seine Spuren bei einigen Schülerinnen und Schülern hinterlassen hat. Gravierende Mutationen als Folge einer desaströs sich auswirkenden Ratiokompetenzzuwachsinfektion führen in der mentalen Anstrengung, wie hier bei Andrea und Rebecca aus der AH/11 S1, zu einer phänomenologischen Gesichtsexpression karnevalistischer Prägung außerhalb der Session.

Es ist der netten und auch aufgeschlossenen Klasse AH/11 S1 von Herrn Hülk zu verdanken, dass diese infektiöse Krankheit sich nicht weiter hat ausbreiten können. Und hier sieht man doch, dass auf die Jugend von heute noch Verlass ist. Die Klasse hat sich trotz des beängstigenden Eindrucks nicht abschrecken lassen, zu ihren Klassenkameradinnen gestanden und sich ihrer in rührender Weise angenommen.

Diese soziale Kompetenz soll hier lobend erwähnt werden, da sie eine heilende Wirkung hatte. Sich unterstützen, auffangen und gemeinsam den mentalen Weg zum Ziel beschreiten ist die beste Medizin.

Auf die Frage: „Was ist aus unserer Jugend von heute geworden?“ kann man also auf Kölsch antworten: „Et hätt noch immer jut jejang“ und sich entspannt zurücklehnen ☺

(Gregor Strunk)

EIN INSTALLATIONSprojekt DER AH/13S1 UND S2

Marie Gores, Verena Klassen, Ann-Kathrin Knappe, Margarete Kubitz, Simone Lenzen, Erika Miller, Sarah Redlin, Martina de Ryck, Sarah Scholten

Installation in der Bibliothek/Erdgeschoss Wissensdschungel

*Jeder kennt das Gefühl:
In der Bibliothek
beginnt der Lauf
auf einem labyrinthartigen Steg.*

*Es gibt nur einen Gedanken:
Für des Eiles Geschick
ein jeder würd' sich bedanken,
zu finden das eine Buch
schnell,
schnell,
da es doch so dringend gesucht.*

*Schluchzend wir alle verharren
die Bibi uns macht zu Narren.
Ist's in diesem oder jenen Fach?
Wo gilt es anzufangen?*

*Ein jedes Buch,
voll Wissen gespickt,
die Uhr, sie rennt,
macht
tick,
tick,
tick.*

*Nicht alles kann ich gebrauchen,
soll ich mir noch eine rauchen?
Die Wände des Wissens,
bedrohlich sie scheinen,
mir ist's,
als müsse ich nun weinen.*

*Wieder, wieder
stürzen sie auf mich nieder,
erdrücken mich im Dschungel des Wissens.
Und
das Chaos ich suche
mit der Machete zu bekämpfen,
wilde Wut ist nicht mehr zu dämpfen.*

*Verirrung,
Verwirrung,
Frage,
wonach ich hier eigentlich such,
und alles nur wegen einem Buch.*

Wissensdschungel





Chrissi Ingenillem, Meike Elfkenmann, Conny Lackmann, Sarah Göllner, Anne Klein, Inga van Endern, Petra Gerritzma, Jan Schoofs, Helena Lyhme und Sascha Nicodem:

Installation im Park **Generation, Geschlecht und Präferenzen**

Das Darstellungsziel unserer Installation besteht darin, die Unterschiede zwischen den Generationen, Geschlechtern und Ihrer Interessen in einem Spannungsdreieck darzustellen. Faktoren wie der Realitätsanspruch der Figuren, deren Größe, Haltung, Kleidung und Anordnung im Park erzeugen das intendierte Spannungsdreieck auf multiple Weise.

Als Kulisse bzw. Raum der Installation dient der Park, der sich an das Schulgebäude anschließt. Dieser Raum bietet den Kontext für die Wirkung der Installation. Der Betrachter hat hier uneingeschränkten Zugang und kann dadurch die Installation betrachten und auf sie reagieren. Diesbezüglich ist die Integration der Installation in den Schulalltag von großer Bedeutung. Die Figuren werden hier als irritierendes Moment von vielen Schülerinnen und Schülern wahrgenommen. Dies erhöht einerseits die Wahrnehmungsfrequenz der Installation und fordert andererseits zu konkreten Reaktionen seitens der Schülerinnen und Schüler heraus.

Die Figuren sollen real wirken und dadurch das Interesse des Betrachters wecken. Aus diesem Grund wurden Schaufensterpuppen für die Installation verwendet. Mit Hilfe verschiedener Details, z. B. verschiedenen Zeitschriften, deren Inhalt in scheinbarer Paradoxie zum Geschlecht und Alter der Figuren steht, wird eine Irritation und

Provokation erzeugt. Die Provokation ist bewusst intendiert und kann zu Veränderungen und sogar Zerstörung der Installation während ihrer Präsenz im Park führen. Dies ist zulässig, da die Reaktion des Betrachters ihn zum handelnden Subjekt der Installation macht. Er wird durch sein Handeln selbst zum Kunstschaffenden. Die Reaktion wird zum Kunstprozess und das Resultat zu einer künstlerischen Spur – einer Spur der Generationen, Geschlechter und ihrer Präferenzen?! Ferner sind die Wetterbedingungen ein weiterer Faktor, der die Installation verändert. Sie führen zur Verwitterung der Figuren.

Die Installation wird durch all dies zu etwas „Lebendigem“, vielleicht zu einer Installation, die den Vanitas-Gedanken impliziert.



Die LFS durfte beim Internet-Wettbewerb
am deutsch-französischen Tag natürlich nicht fehlen.

« L'important est de participer »

Durch unsere Französischlehrerin Frau Reilmann erfuhren wir, dass es einen Internetwettkampf am deutsch-französischen Tag für alle „Französisch“-Interessierten gab. Im Internet könnte man sich klassenweise anmelden und mitmachen, wobei natürlich nicht jede Klasse die gleichen Aufgaben bekäme, denn es würde zwischen Anfängern und Fortgeschrittenen unterschieden.

Die Gewinner der verschiedenen Kategorien, wie z.B. Französisch ab Klasse 11, Französisch ab Klasse 8 usw., konnten einen Ausflug nach Düsseldorf gewinnen mit einer anschließenden kulturellen Veranstaltung.

Die LFS durfte natürlich nicht dabei fehlen! Ganz nach dem bekannten Olympiamotto „L'important est de participer“ von Pierre de Coubertin.

Am 18.01.2006 hat unser hochmotivierter Französischkurs sich den Herausforderungen des Internetwettbewerbs gestellt. Gegen 7.30 Uhr fanden wir uns alle im PC-Raum ein und erhielten dort unsere Aufgaben, die wir bis 11.45 Uhr zu bewältigen hatten.

Bei den Aufgaben handelte es sich um verschiedene Fragen zu verschiedenen Themen wie z.B. französische Autoren und deren Bücher, Jugendliche und Umgangssprache usw., also allgemein alles über die deutsch-französische Kultur. Jedoch hatten wir auch anspruchsvollere Aufgaben zu bearbeiten, z.B. Aufsätze über bestimmte Themengebiete zu verfassen (was nicht unbedingt einfach war).



Mit vereintem Wissen haben wir jedoch fast alle Herausforderungen würdig gemeistert. Gegen 11.45 Uhr wurden die letzten Fragen und Aufsätze eingetippt und anschließend versendet. Einige Schüler wurden von Panikattacken erfasst, da die Zeit der Abgabe immer näher rückte und der Sauerstoffpegel im Raum auf einen Extremwert sank.

Doch wir haben es pünktlich geschafft und sind sehr stolz auf unsere Leistung, obwohl wir nicht den ersten Platz errungen haben. Die Hauptsache jedoch war der Spaß, den wir beim Lösen der Aufgaben hatten, und die Gewissheit: „Wir verstehen ja doch Französisch“!!!

Yvonne Janusiak (AH/13S1)

Die FSP/O-Klassen
hatten eingeladen:

Zauberwelten in der LFS

***„Im Rahmen Ihrer Ausbildung
ist in der Oberstufe eine
Projektarbeit vorgesehen. Sie
können wählen, ob Sie ein
Theaterstück auf die Beine
stellen oder ein Kinderfest
organisieren.“***



Das war die nächste Überraschung, die den Studierenden der FSP kurz vor den Sommerferien mitgeteilt wurde. Aber auch diese Aufgabe, die die neue Ausbildungsverordnung vorschreibt, würden die Studierenden und ihre Lehrkräfte meistern.

Und so versammelten sich nach den Sommerferien 21 neugierige angehende Erzieher/innen, um ein Kinderfest zu organisieren. Sie erfuhren die Rahmenbedingungen für das bevorstehende Projekt und einigten sich auf das Thema „Zauberwelten“, um erste Ideen und Vorschläge zu sammeln.

Bis zu den Weihnachtsferien verlief die Arbeit in zuvor eingeteilten Kleingruppen. Diese versuchten Sponsoren für die finanzielle Unterstützung zu mobilisieren, wählten sich durch Gesetzestexte, um die rechtliche Lage abzusichern, überlegten, wer zu dem Kinderfest eingeladen werden sollte und schrieben und verschickten sorgfältig Einladungen.

Nach den Weihnachtsferien kam der Endspurt. In den kommenden 2 ½ Wochen wurden Spiele ausgewählt und gestaltet, Dekoration gebastelt und alles für das leibliche Wohl organisiert.



Am 25.01.06 um 14.30 Uhr war es dann endlich so weit. Die ersten Vorschulkinder und Grundschulkinder der umliegenden Horte betraten das in eine Zauberwelt verwandelte PZ. 50 funkelnde Augenpaare schauten sich erwartungsvoll um. Nach der Begrüßung erhielt jedes Kind eine Karte und die einzelnen Spielstationen wurden gestürmt.



Im Feenraum, im Raum der Zauberer, im Trollraum sowie bei dem großen Hexenparcours konnten die Kinder die Welt des Zaubers erleben und Sterne sammeln. Beim Zauberdraht konnten die Kinder ihre Geschicklichkeit an einem elektrischen Draht testen und somit einen Stern erhalten. Aber auch bei dem Riesenpuzzle, welches ein Einhorn zeigte, wenn es richtig zusammengesetzt wurde, konnte ein Stern gesammelt werden. Diejenigen, die es etwas wilder mochten, konnten sich beim Zauberdosen-Werfen und beim Hexenparcours richtig austoben. Wer beim Zauberstab-Tauchen noch nicht genügend Magierluft geschnuppert hatte, konnte sich mit den ersten Zauberkicks im Raum der Zauberer vertraut machen.

Zur Stärkung in der Welt der Feen, Wichtel und Zauberer wurden an der gelben Theke verschiedene Getränke sowie süße Zauberer (Muffins) und Wichtelspieße (Obstspieße) ausgeteilt. Diese konnten in der gemütlich eingerichteten Essecke mit kleinen Knabbereien verspeist werden.

Abschließend fand für alle kleinen Zauberer, Feen und Wichtel ein Luftballonwettbewerb auf dem Schulhof statt. Bevor die Kinder um 16.30 Uhr das Fest verließen, erhielt jedes Kind noch ein kleines Wichtelpaket. Völlig verzaubert und glücklich machten sich die Kinder wieder auf den Heimweg.

Der Ausflug in die Zauberwelt war ein voller Erfolg, wie sich einen Tag später noch einmal herausstellte, als einige Kinder und ihr Erzieher die Studierenden in der Schule aufsuchten und ein Dankeschreiben für den wunderschönen Nachmittag überreichten.

Somit wurde auch diese Aufgabe von der FSP/O zur Zufriedenheit aller Beteiligten gemeistert.

Saskia Elders (FSP/O1)

Isabel Nemitz besuchte bis 2002 die Liebfrauenschule, die sie mit der Fachhochschulreife im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen verließ. Für die Rheinische Post berichtete sie am 24. April 2006 über die integrative Disco, die von Studierenden der Fachschule für Heilerziehungspflege (Oberstufe) am 21. April in der Maschinenhalle B9 organisiert wurde. Wir drucken hier den Pressebericht ab. Das Foto, auf dem das Stylen für die Disco zu sehen ist, wurde von der HEP/O zur Verfügung gestellt.

Integration auf der Tanzfläche

Die integrative Disco in der Maschinenhalle B9, die Schülerinnen des Liebfrauen-Berufskollegs aus Geldern organisiert haben, war ein großer Erfolg: Die Stimmung war bestens und die Tanzfläche gut gefüllt.

VON ISABEL NEMITZ

WEEZE. Neugierig beobachtet Judith die Szene, die sich vor ihr auf der Tanzfläche abspielt. Voll ist es dort, Arme schwingen in die Luft, es wird geschwoft, gerockt und gelacht. Alles also wie sonst auch an einem Freitagabend, wenn die 20-Jährige tanzen geht in der "Maschinenhalle" - nur das Publikum ist diesmal ein wenig gemischter als sonst. Unter dem Motto "Different Faces" veranstaltete Michael Kamps, Geschäftsführer der Maschinenhalle, eine integrative Disco. Die Idee stammt von Studierenden der Heilerziehungspflege am Liebfrauen-Berufskolleg.

Joanna Lindsley und Tina Rötgens sind an diesem Abend zwei der sechs "Organizer", die durch die weiß leuchtende Aufschrift auf ihren dunklen Shirts auffallen. Eine Disco für behinderte und nichtbehinderte Menschen zu planen und auch umzusetzen, haben sie sich vor einigen Wochen zum Ziel gemacht - im Rahmen eines Schulprojekts, das bei den Lehrern zunächst auf wenig Gegenliebe stieß. „Skeptisch war ich anfangs schon“, gibt Klassenlehrer Hajo Bier zu. „Schließlich fehlten zunächst auch konkrete Vorschläge.“ Das änderten die Mädels aber, holten sich das Okay des Disco-Geschäftsführers und schrieben Wohnheime an.

Der Erfolg des Abends ist für die Zeugnisnote, die es für das Fach Projektarbeit geben wird, nicht ausschlaggebend. „Grundlage für die Note ist die Präsentation des Projekts Anfang Mai“, erklärt Bier. Aber ganz gleich wie die auch ausfallen wird, ein voller Erfolg waren die Mühen der Studierenden für die Gäste allemal. Der Wunsch, wie alle anderen auch einmal in der Disco zu tanzen, kommt aber eigentlich von den körperlich und geistig beeinträchtigten Menschen selbst. „Durch unsere Praktika in den Einrichtungen haben wir erfahren, dass der Wunsch besteht“, erklärt Joanna. Und so kam eins zum anderen.

Durch den RP-Bericht im März löste sich auch die Sponsoren-Frage. „Viele Leute haben sich auf den Bericht hin gemeldet, wollten spenden und fanden die Idee toll“, freut sich Tina über die Resonanz. „Letztlich hat eine Eisdiele vor Ort die Flyer bezahlt. Und unsere Shirts wurden auch gesponsert von einem unbekannten Geldgeber.“

Um zu erkennen, dass das Schulprojekt gut ankommt, reicht ein Blick zur Theke oder auf die Tanzfläche. Völlig selbstbestimmt und integriert in das Discogeschehen nippen da die Gäste an ihren Getränken oder bewegen sich zur Musik. Alles so wie an jedem Freitagabend. Nur dass sich Zivis und Betreuer unter die Gäste gemischt haben, die ein Auge haben auf den Alkoholkonsum ihrer Schützlinge und notfalls einschreiten, wenn es mit dem Gang zur Toilette eben mal doch nicht so einfach klappt.



Die HP/TO gab den 6. Band der Reihe
„Handbuch - nicht nur für Heilpädagogen“ heraus.
Sein Titel: Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen.

Die Buchmacher



Als Inga Böhm sich vor drei Jahren für die Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilpädagogin an der Liebfrauenschule anmeldete, ahnte sie nicht, dass sie einmal Buchautorin werden würde. Nun ist ihr „Erstlingswerk“ fertig. Gemeinsam mit 24 weiteren Studierenden der Oberstufenklasse hat sie den sechsten Band der von der Liebfrauenschule herausgegebenen Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ verfasst. Sein Titel: „Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen.“

Monogenetisch bedingte Erkrankungen heißt, dass nur eines der rund 32000 Gene des Menschen an einer einzigen Stelle defekt ist, wodurch eine Beeinträchtigung des Lebens eintritt. Wie punktuell dieser Fehler ist, mag folgendes Beispiel verdeutlichen: Die Buchstabenfolge im Satz ‚Das Rad ist rot‘ ist nahezu identisch mit der im Satz ‚Das Bad ist rot‘. Dennoch ist der Informationsgehalt ein vollkommen anderer. Ähnlich muss man sich auch winzig kleine Fehler in einem Gen vorstellen, die zu einer vollkommen anderen und im schlimmsten Fall krankhaften Veränderung führen. Die Rot-Grün-Sehschwäche, der Albinismus, Mucoviscidose und verschiedene Formen

von Muskeldystrophien sind dafür klassische Beispiele.

Motiviert dazu, ein Buch zu verfassen, wurden die angehenden Heilpädagogen von den Vorgängerklassen. Diese hatten schon Themen bearbeitet wie das Down-Syndrom, Autismus, Epilepsie oder die Cerebralparese. Inga Böhm: „Da wir im Unterricht sehr gut mit diesen Werken arbeiten konnten, überlegten wir, welchem Thema wir uns widmen, damit unsere Nachfolgeklassen auch davon profitieren.“

Dann ging es für die Heilpädagogen in spe an die Arbeit. Zu mehr als 20 Beeinträchtigungen mussten Fakten recherchiert werden und, was den angehenden Heilpädagogen besonders

wichtig war, konkrete Hilfen zusammengetragen werden. Martina Hartjes: „Wir wälzten medizinische Fachliteratur, stöberten im Internet, sprachen mit betroffenen Eltern, Professoren und Initiativgruppen.“

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Auf 120 Seiten im Din-A-4-Format präsentieren die Studierenden geballte Informationen. Die Einzelkapitel gliedern sich auf in Symptome, Ursachen, Häufigkeit, Diagnose, Therapien und Adressen von Kontaktpersonen, Selbsthilfegruppen, Literatur- und Internettipps. Punktuell werden Fallbeispiele angeführt. Zeichnungen verdeutlichen des Weiteren wichtige Aspekte der Beeinträchtigung.

„Nun sind wir darauf gespannt, wie unser Buch auch außerhalb unserer Schule ankommt“, meint Anne Croonenbrock. Die Messlatte ist hoch gelegt. Der letzte Band zum Down-Syndrom wurde aus der ganzen Bundesrepublik und sogar aus Österreich und der Schweiz geordert.



Für Interessierte

Das Buch kann für 6 Euro über die Gelderner Buchhandlung Keuck oder aber in unserer Bibliothek erworben werden.

Aus dem Inhalt:		In der Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ sind bisher erschienen:
* Genetische Grundlagen	* Marfan-Syndrom	* Band 1: Geistige Behinderungen (1990)
* Ahornsiruperkrankung	* Mucoviscidose	* Band 2: Autismus ist ... (1992)
* Apert-Syndrom	* Muskelatrophie	* Band 3: Cerebralparese (1994)
* Chorea Huntington	* Muskeldystrophie	* Band 4: Epilepsie (1997)
* Galaktosämie	* Neurofibromatose	* Band 5: Trisomie Einundzwanzig (2003)
* Gaucher-Syndrom	* Niemann-Pick-Krankheit	* Band 6: Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen (2006)
* Hämochromatose	* Phenylketonurie	
* Hämophilie	* Progerie	
* Ichthyose	* Rett-Syndrom	
* Lesch-Nyhan-Syndrom	* Tay-Sachs-Syndrom	
* Lowe-Syndrom	* Tryptophanämie	

Übrigens

Im Mai dekorierte die Buchhandlung Keuck aus Anlass der Herausgabe des Buches ein Schaufenster mit zahlreichen Infos und den bisher erschienenen „Handbüchern – nicht nur für Heilpädagogen!“

Ewald Hülk

**SINGT, HÄLT GROSSE REDEN UND
SPIELT SOGAR TROMPETE. JETZT LIVE
BEI IHREM BUCHHÄNDLER.**



DIE NEUE ENZYKLOPÄDIE IST DA.



Ihr Buchhändler berät Sie gerne



buchschneidienst

issumer straße 15-17 · 47608 geldern
telefon (0 28 31) 8 00 08
telefax (0 28 31) 8 05 28
versandbuchhandlung keuck,
straßen: 0 28 34 · 68 46
eMail: info@keuck.de
buch online: <http://www.keuck.de>

BFS/O1:

Klassenlehrerin:
Frau Klompen

Anna Beckmann, Christina Busch,
Michaela Chruzc, Sarah
Everaerts, Pascal Franzen, Marion
Gellen, Jacqueline Grimm, Marlen
Heyer, Viktoria Konczok, Janine
Opitz, Sarah Smola, Hulda Spät,
Claudia Strauchmann, Jennifer
Tobias, Angelique Wolters



Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen ** Unsere Abschlussklassen

BFS/O2

Klassenlehrer:
Frau Fischer



Andre van Baal, Tobias Bloemen, Christiane Brammen, Dominik Ermer, Julia Göbel, Fabienne Groeger,
Anne Heßler, Sabrina Hiep, Lana de Lasberg, Maik Purrucker, Sabina Radtke, Jennifer Schmitz, Lisa Sestig,
Nicole Urselmann, Lucia Zeiger



SH/O: Klassenlehrer: Herr Heix

Ines van Beek, Jennifer Beier, Daniela Binn, Tim Boysen, Maja Brkic, Marion Caliebe, Stephanie Claßen, Jessica Creon, Sarah Figura, Saskia Göbbels, Janina Grebe, Shari Gunther, Sarah Heinitz, Elisa Hemmers, Hulda Hübert, Melina Janßen, Andreas Klar, Anna Kleibert, Stephanie Kohl, Marie-Luise Koppers, Daniela Kunstmann, Elif Özcan, Ricarda Pauels, Nicole Poen, Kristina Tillmann, Jeanette van Vugt, Jessica Wieke



BFS/F
Klassenlehrerin:
Frau Dolch

Janine Bartosch, Laura Beckers, Maurice Donsbach, Tamara Freitag, Johannes Hemmers, Martina Klammt, Lisa Kochan, Lydia Kunellis, Denise Loeker, Tasia Metaxas, Sabrina Neumann, Anna Ohligschläger, Yvonne Sowik, Lilia Wall



FH/12S2: Klassenlehrerin: Frau Hönig

Stephanie Borm, Anna Brecko, Aldona Dudacy, Matthias Fonck, Hendrik Hartmuth, Nina Hermsen, Eva-Maria Heßing, Manuela Janssen, Nina Janssen, Farina Kahl, Lisa-Marie Klos, Simon van der Koelen, Ann-Kristin Langenberg, Sabine Lauff, Aaron Mertineit, Dennis Neubauer, Hannah Rebecca Nitsch, Robin Raddant, Maria Rendla, Pia Riepe, Christina Roosen, Sarah Schöneich, Katrin, Schönenberger, Desirée Seidel, Maria Teuwen, Nina Velmans



FH/12S3
Klassenlehrer:
Herr Terhorst

Michaela Bauer, Anne Büskens, Yvonne Conen, Johanna Dicks, Raffaella Dicks, Ramona Dorkel, Corinna Emmers, Maleen Fekl, Jennifer Gruber, Daniel Günther, Jessica Hanke, Laura Hepke, Vanessa Hering, Sarah Horn, Anke Jakubzik, Lisa Kamps, Andrea Kolbe, Simone Krauhausen, Christina Kulkens, Lena Marquardt, Rifka Metten, Christine Mies, Sonja Mirbach, Dorothee Neerings, Bernadette Neubert, Sarah Redant, Marie Theres Ricking, Christian Splitt, Mareike Stifft, Melanie Theisejans

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen



FH/12S4: Klassenlehrer: Herr Dr. Schmitz

Sarah Aßmann, Sina Maria Brons, Clair Cooper, Nadine Eisentraut, Caroline Erkens, Sarah Feegers, Katharina Görtz, Sarah Haroon, Janina Kador, Olga Kaiser, Kim Neumann, Sarah Niewerth, Christine Pause, Julia Ploenes, Christoph Pool, Melanie Rattmann, Corinna Römer, Jennifer Rosinski, Melina Ruckelshauß, Sarah Runge, Florian Schmelzer, Jennifer Schreiber, Christopher Stapelmann, Viola Steegmann, Sarah Valentin, Britta Weibel, Sandra Wilmsen, Evelyn Wynhoven



FH/12S5
Klassenlehrer:
Herr Albers

Katharina Aben, Nicole Becker, Aljona Felsing, Johanna Gastens, Annika Gelzenleuchter, Nicole Grün, Antonia Hamm, Catherine Harrison, Ilona Hartings, Kristina Hegmann, Brigitte Heming, Denise Henkel, Maren Hoolmanns, Marie Hund, Michael Jansen, Sandra Janßen, Jessica Jellacic, Bianca Jucknat, Martin Kannengießer, Stephan Kösters, Christoph Kons, Ina Koppers, Melanie Kwiatkowski, Elena Leenen, Sanja Leyking, Julia Oeschger, Natascha Scholl, Annabel Schütte

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen



FH/12E:
Klassenlehrerin:
Frau van Beek-Borchert

Mona Aengenheyster, Thomas Bartsch, Elisabeth Bexkens, Patricia Bongarts, Stefanie Buchwald, Elena Carbone, Valentina Eck, Oliver Fichtner, Alexandra Hoppe, Nanette Huesker, Evelyn van Husen, Stephanie Janz, Ingo Klein, Barbara Knechten, Katrin Laakmann, Christina Langkamp, Jens Lohse, Martin Malinowski, Regina Pieler, Kerstin Pöplinghaus, Anne Sopp, Thomas Spengel, Corinna Weissgerber, Sarah Wiederstein, Nicole Wilner, Jana Winkels, Martin Winkler



AH/13E
Klassenlehrer:
Herr Siepe

Anne Antoczewski, Nadine-Jasmin Artz, Corinna Beul, Franziska Galun, Stefanie Gassner, Julia Hager, Anita Kelders, Sarah Köhn, Eva Lamers, Andrea Mölders, Eva-Maria Oymans, Susan Peters, Stephanie Reef, Sarah-Maria Rütjes, Pia Seher, Claudia Verhaelen, Stephanie Verrieth

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen



AH/13S1: Klassenlehrerin: Frau Reilmann

Christine Ansteeg, Anika-Ina Arbeiter, Antonia Dückers, Sarah Fredericq, Nikola Fuchs, Melanie Gasthuys, Carina Grootz, Michaela Groß-Heitfeld, Christine Horn, Katrin Hout, Yvonne Janusiak, Eva Kampendonk, Simon Koppers, Stefan Legien, Katharina Liskens, David Maas, Jens Mölders, Agnes Nowacki, Katharina Saul, Christina Viefers, Simon Weihofen, Maike Westermann



AH/13S2
Klassenlehrerin:
Frau Brückner

Lisa Beermann, Meike Efke, Anisha van Elten, Inga van Endern, Petra Gerritzma, Sarah Göllner, Marie Gores, Mathias Hermens, Christiane Ingenillem, Verena Klaaßen, Anne Klein, Rilana Klein, Ann-Kathrin Knappe, Margarete Kubitz, Cornelia Lackmann, Lea-Marlene Lemkens, Simone Lenzen, Helena Lyhme, Erika Miller, Sascha Nicodem, Jessica Osterberg, Sarah Redlin, Martina de Ryck, Melanie Scholten, Jan Schoofs, Nicolas Schwes, Michael Simons, Lena Spettmann, Vera Stassen, Magdalena Thämmig

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen



FSP/O1: Klassenlehrerin: Frau Kolbecher

Sandra Bock, Christina Bongartz, Anika Coopmanns, Miriam Cox, Saskia Elders, Imke Feierabend, Cosima Forster, Sonja Genender, Corinna Grimberg, Jessica Herhut, Julia Hinkelmann, Sina Hochstein, Jenny Hold, Sarah Hoschke, Anica König, Claudia Kreuzer, Bianka Lohmann, Sarah Lütke, Andreas Schüßler, Lisa Wiegleb



FSP/O2
Klassenlehrer:
Herr Niermann

Beate Bernatzki, Nadine Bocksteger, Anja Brouwers, Ulrike Broza, Carina Daniels, Denise Jacobs, Melissa Jansen, Britta Joosten, Stefanie Kerkmann, Tanja Knapp, Ursula Leenders, Melanie Malich, Anne Rühl, Kira-Alexandra Scharff, Melanie Scheidt, Sabrina Schrix, Anna Terlinden, Monika Ullenboom, Sylvia Verbeeten, David Verhülsdonk, Judith Verhülsdonk

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen



HEP/O Klassenlehrer: Herr Bier

Stefanie Artz, Kristina Bastian, Sarah Borchert, Stephanie Cattelaens, Sarah Dikkers, Janine Ehren, Claudia Franz, Sina van der Giet, Bernd Grote, Helena Haesser, Frederic Hünnekens, Irina Jagel, Lisa Langenberg, Joanna Lindsley, Anke Lohschelder, Tamara Looock, Heike Meyer, Sr. M. Annegret Paessens, Julia Pahlmann, Susanne Quinders, Bibiana Ramirez, Tina Rötgens, Sonja Schmidt, Isabelle Siart, Sarah Sieben, Christa Willems



HP/TO Klassenlehrerin: Frau Hillebrand-Lach

Melanie Becker, Marion Berten, Bettina Boeckstegers, Inga Böhm, Maren Briefs, Astrid Broekmann, Anne Croonenbrock, Silke Erlenwein, Alina Geist, Anja Giebels, Martina Hartjes, Brigitte Kimpfel, Svenja Kliewe, Marita Laakmann, Stefanie Reintges, Simone Rook, Sabrina Roosen, Christa Schiller, Nadine Schoofs, Margret Simons, Saadet Sözen, Kathrin Stülpner, Jessica Misera, Petra van Gemmeren, Sarah Wolf

Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen *** Unsere Abschlussklassen

**... wir entwerfen, setzen,
drucken und versenden**

- Geschäftsdrucke
- Prospekte
- Werbemittel und vieles mehr!

***Kempkens
& Fronz***

Zeppelinstr. 12

47608 Geldern

Tel. 0 28 31 / 8 00 88

Fax 0 28 31 / 35 39

www.kempkens-fronz.de

info@kempkens-fronz.de

A large, stylized eye with a blue iris and black pupil. The pupil contains the word 'Theater' in a blue, 3D-style font. The eye has long, white, spiky eyelashes. The background is dark blue with yellow star-like shapes.

Theater

Kontakte

Liebfrauenschule · Berufskolleg des Bistums Münster · Weseler Straße 15 · 47608 Geldern